#02|2017

GRÄFELFINGER Leben

DAS BÜRGERJOURNAL IHRER GEMEINDE

Jubiläum: UNSER RATHAUS WIRD 50!

Mobilitätskonzept
So geht es weiter

Honig vor der Haustür
Porträt einer Gräfelfinger Imkerin

Fairer Handel
KHG als Fairtrade-Schule qualifiziert

LLBB: EIN AUSFLUG ZU FÜNFZIG JAHREN LOCHHAMER BAUERN-THEATER - AKTEURE, STÜCKE, PHILOSOPHIE

TITELTHEMEN

Inhalt

RATHAUS-JUBILÄUM

04 **Zeichen der Zeit:** 1966 bis 1967 wuchs am Rößlberg ein neues Gebäude empor. Begleiten Sie uns zu Personen, Geschichten und Meilensteinen der Entwicklung

AUS DEM RATHAUS

14 Startschuss zur Geothermie, Schulcampus Lochham, neuer Spielplatz für die Waldsiedlung, Baufortschritt Sozialwohnungen, neuer Kontaktbeamter Georg Anner

MOBILITÄTSKONZEPT

16 **Bürgerwerkstatt Verkehr:** Eine Klausurtagung des Gemeinderats soll nächste Schritte entwickeln

UMWELT

18 **Leben mit Bienen:** Eine Gräfelfingerin nutzt den eigenen Garten, um Honig zu produzieren. Der Imkerverein unterstützt sie dabei

KUNST

21 **"Hintergrundstrahlung":** Der Kunstkreis lädt zu seiner Herbstschau ein und präsentiert eine neue Installation auf der Plattform am Rathaus

KULTUR

22 **Bühne, Vorhang, Applaus:** Die Lochhamer Laien-Bauern-Bühne wird 2018 runde 50 Jahre alt

FAIRTRADE

26 Das Kurt-Huber-Gymnasium hat sich erfolgreich beworben und darf sich künftig Fairtrade-Schule nennen

SOZIALES

28 **Begleitung in schweren Zeiten:** Hospizdienste im Würmtal helfen Betroffenen, aber auch Angehörigen

32 **Kinderbetreuung:** Der Waldorfkindergarten in neuen Räumen; Eröffnung eines Waldkindergartens im September

VERMISCHTES

35 **Neue Geschäftseröffnungen; Schulanfang**

04 *April 1968: Zur Einweihung des neuen Rathauses waren die Bürgermeister der Nachbargemeinden sowie andere Ehrengäste geladen.*

22 *Rollentausch: Bei der LLBB entdecken Laiendarsteller ihr "Alter Ego". Peter Schaupp als Friseurmeister rasiert Herbert Fromm.*

32 *Die Natur als Lehrmeister: Sowohl der Waldorfkindergarten als auch der neue Waldkindergarten setzen auf Bewegung.*

#02 | 2017

WIR FEIERN!

Liebe Leserinnen und Leser,
seit einem halben Jahrhundert ist unser Rathaus ein markantes städtebauliches Element im Gräfelfinger Ortsbild. Hier oben auf dem ehemaligen „Rößlberg“ verwirklichten die Planer 1967 ein für die damalige Zeit und Bauaufgabe ausgesprochen fortschrittliches Gebäude. In konsequenter Sichtbetonbauweise ist es ein typisches „Kind seiner Zeit“. Der Entwurf der Architekten Böninger & Biedermann konnte in einem Wettbewerb mit über 70 Einsendungen überzeugen und setzte auf die Sprache klarer Sachlichkeit und hoher Funktionalität. So wurde der Bau dahingehend konzipiert, dass die Raumaufteilung jederzeit flexibel verändert und damit neuen Nutzungen angepasst werden kann. Dies wurde im Laufe der Jahrzehnte auch mehrmals genutzt.
Die Entwicklung unseres Rathauses, seine besondere Charakteristik und bauliche Sprache möchten wir Ihnen in unserer großen Titelgeschichte in diesem Heft näherbringen. Anlässlich des Jubiläums laden wir Sie vom 18. September bis zum 27. Oktober zu einer Ausstellung über das Haus und seine Geschichte ein. Besuchen können Sie diese jeweils zu den Öffnungszeiten des Rathauses.

Im vergangenen halben Jahr kamen auch wieder einige Bauprojekte voran. Wie man auf dem Schulcampus in Lochham sehen kann, wächst der Bau des neuen Südtrakts. Beim Innenausbau werden hohe energetische Standards realisiert, um in Sachen Umweltschutz und nachhaltige Bauweise ein Beispiel zu geben. Die Installation einer Photovoltaikanlage auf dem Dach ist in Auftrag.

Auch im Sozialwohnungsbau geht es voran: Nach knapp acht Monaten Bauzeit wurde in der Rottenbucher Straße Anfang Juli Richtfest gefeiert. 2018 werden die 25 barrierefreien Sozialwohnungen bezugsfertig sein.

Im Straßenbau gab es Kanal- und Straßenbauarbeiten in der Waldstraße und der Kreisverkehr Rottenbucher Straße / Lochhamer Straße wurde baulich angepasst, um den Verkehr langsamer und sicherer durchzuleiten.
Was mich besonders freut: Zu unserem Geothermie-Projekt hat der Gemeinderat nun grünes Licht gegeben. Die Befragung der Bürgerinnen und Bürger verlief durchweg positiv – die Akzeptanz der neuen, nachhaltigen Energieform ist sehr hoch. Es ist schön, dass wir nun dem Beispiel vieler anderer Landkreis-Gemeinden folgen und ebenfalls auf Wärme aus der Tiefe setzen können.

Wir möchten Ihnen in diesem Heft auch wieder Aktivitäten der Vereine und anderer Initiativen vorstellen, die das Leben in Gräfelfing bunt machen. Beispielsweise haben wir eine Imkerin im Ort, die ihren Garten nicht nur nutzt, um Gemüse anzupflanzen, sondern auch, um eigenen Honig herzustellen. Die Lochhamer Laien-Bauern-Bühne ist ebenso Thema wie der Start eines Waldkindergartens in Gräfelfing. Ich wünsche Ihnen einen guten Start nach den Sommerferien und einen erlebnisreichen Herbst.

Ihre Uta Wüst
Erste Bürgermeisterin

IM WANDEL *DER* ZEIT

Die Jahre 1966 und 1967 waren eine Zäsur in der Gräfelfinger Verwaltungsgeschichte: Am Rößlberg westlich der Bahnlinie wuchs ein neues Gebäude empor. Die berühmte Gastwirtschaft „Weißes Rößl" musste weichen, um dem Rathaus Platz zu machen. Größer hätte der Kontrast nicht sein können – der Neubau in moderner Sichtbetonbauweise, der auf klare Sachlichkeit und gerade Linien setzte, statt des traditionellen Rößl. Folgen Sie uns zu einem Ausflug durch die Geschichte des Rathauses, zu einigen Menschen, die seine Geschicke mit bestimmten, und erfahren Sie mehr über seine besondere Architektur, die „State of the Art" war.

„Das Amtszimmer des Gemeindeoberhauptes, in dem sich Ausstattung und Größe gegenseitig an Bescheidenheit übertreffen, ist nicht mehr als ein dürftiges Kämmerlein. Der arme Bürgermeister läuft jeden Tag Gefahr, von den Aktenbergen auf seinem antiquierten Schreibtisch erschlagen zu werden. Bei Trauungen im Sitzungssaal nebenan erhält der gute Mann striktes Rede- und Hustverbot, damit die feierliche Handlung nicht gestört wird. Der zweite Bürgermeister haust gar in einer Rumpelkammer zwischen ausgedienten Büromaschinen, vergilbten Akten und windschiefen Regalen. Und der Besucher der Kämmerei macht sich schon beim Betreten der spartanischen Behausung des halben Totschlags schuldig. Er haut nämlich ohne jede böse Absicht der hinter der Tür sitzenden Schreibkraft mit Vehemenz die Türklinke ins Kreuz. (…)", so launig schilderte Gemeinderat Hans Winter anlässlich der Beratungen zu einem Rathaus-Neubau in den 60er Jahren die Zustände in der „Gemeindekanzlei" im Schulhaus an der Bahnhofstraße, in der die Verwaltung seit 1909 ihren Sitz hatte.

» Moderne Rathausbauten gab es genug, die wir zur Kenntnis nahmen. Wer aber schöpferisch veranlagt ist, der weiß, daß das Neue gewagt sein will. Eine Gemeinde solcher Güte wie die unsere mit Wissenschaftlern, Künstlern, Politikern von hohem Rang, ist es sich einfach schuldig, ein Gemeindehaus zu erstellen, das ihrem Ansehen entspricht.«

Zitat Bürgermeister Bachhuber zum Rathaus-Neubau

SCHMUCKKÄSTCHEN ALTES SCHULHAUS

Zu Zeiten seines Baus 1909 war das Gebäude ein Schmuckstück, über das die Pasinger Zeitung schrieb: „Die im Kranze grüner Nadelwaldungen lieblich gebettete Ortschaft Gräfelfing konnte an diesem Tag die Einweihung ihres prächtigen Schulhaus-Neubaus vollziehen, das wie ein Schmuckkästchen (…) freundlich den vorüberziehenden Wanderer grüßt."

Das Haus war für die Zeit der Jahrhundertwende großzügig und modern ausgestattet – mit Licht, fließendem Wasser, Brausebad im Keller und sogar Zentralheizung, was keineswegs Standard war. Damals bestand der Gemeindeausschuss, der Vorläufer des heutigen Gemeinderats, aus acht Mitgliedern, geleitet von Bürgermeister Andreas Kotzbauer. Vor 1909 wurde die Verwaltungsarbeit entweder im Schulzimmer oder in der Wohnstube des Bürgermeisters erledigt – von 1894 bis 1912 wohnten diese alle in der Stefanusstraße.

Doch in den kommenden Jahrzehnten wuchs Gräfelfing rasant. Der Anschluss an die Eisenbahnlinie 1900 sowie die prosperierende Villenkolonie zogen immer mehr Menschen ins Würmtal. Zählte Gräfelfing 1900 gerade einmal 465 Einwohner, waren es 1920 schon 1.300 und vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges über 5.000. „Die Großstädter entdeckten ihr Herz für die Natur", stellte Bürgermeister Bachhuber rückblickend fest. „In der Landwirtschaft witterte man Morgenluft – plötzlich war das ärmste Ödland wertvolles Handelsobjekt." Der Wachstumstrend hielt an – nicht zuletzt durch den Zuzug von Kriegsvertriebenen – so dass die Einwohnerzahl Mitte der 60er Jahre bereits rund 13.000 betrug.

GRÄFELFING GRÖSSTE LANDGEMEINDE IM GROSSRAUM MÜNCHEN

Die Zunahme der Menschen, die man „verwalten" musste, bedingte auch eine Ausweitung der Aufgaben für die Gemeinde. So wurde schon in den 30er Jahren auf die Lehrerwohnungen zugegriffen, die sich im ersten Stock des Schulhauses befanden. In der Schulchronik „1909 – 2009" von Dr. Friederike

„INFORMATIONSDIENST"
NUMMER
Weißes Rößl
Hotel – Restaurant – Café
Letzter großer Tanz-Abend

Links: Das Weiße Rößl um 1920, Lithografie von Sessner. Unten: Schulhaus mit einquartierter Gemeindekanzlei 1912.

Das Rathaus in der Bauphase 1966/67. Foto der Architekten Böninger und Biedermann.

Im alten Rathaus saß "der Bürger" den Gemeinderäten im wahrsten Sinne des Wortes "im Nacken".

Tschochner ist nachzulesen, dass nicht nur die Hilfslehrerin 1930 in eine Privatwohnung ausweichen musste, sondern auch Rektor Reißner 1936 bedauerte, seine „liebe, schöne Dienstwohnung" räumen zu müssen. Immer mehr Zimmer wurden der Gemeindeverwaltung zugeschlagen, dennoch blieb es ein „rechtes Schachterlwerk", wie Bürgermeister Bachhuber bemerkte.

Da es nach 1945 dringendere Aufgaben für Gräfelfing gab, als ein neues Rathaus zu bauen, wurde das Projekt zunächst verschoben. Die Kriegsfolgen belasteten auch die Würmtal-Gemeinde, es gab Wohnungsnot und viele soziale Aufgaben zu erfüllen. Für das Rathaus reichte es nur zum ratenweisen Zusammentragen von Rücklagen. Erst als man über einen gewissen finanziellen Rahmen verfügte, wurde das Projekt „Rathaus-Neubau" reaktiviert.

BÜRGERMEISTER BACHHUBER KAUFTE DAS "WEISSE RÖSSL"

Zunächst war es angedacht, im Unterfeld an der Rottenbucher Straße auf einem Eckgrundstück zu bauen, das Elisabeth Seidl-Nathusius gehörte. Geplant war ein hoher Turm, der unten die Polizeiinspektion, möglicherweise auch Geschäfte, darüber die Gemeindeverwaltung beherbergen sollte. Diese Lösung war politisch allerdings nicht durchsetzbar – sie galt als zu markant. Daher prüfte man den Ankauf eines anderen Grundstücks in der Bahnhofstraße, das Daimler Benz gehörte. Dieses heutige Postgrundstück war jedoch zu teuer.

So ging Bürgermeister Bachhuber selbst auf Grundstückssuche. Mit Erfolg: Der damalige Mitarbeiter in der Bauverwaltung Werner Frisch erinnert sich: „Eines Tages kam Leopold Bachhuber zu uns ins Rathaus und verkündete, er habe das Gelände des Weißen Rößl gekauft – für 300.000 Mark. Ansonsten wäre dort eine Nudelfabrik gebaut worden." Im Beschluss des Gemeinderates vom 28. September 1962 heißt es: „Herr Bürgermeister Bachhuber berichtet, er habe am Donnerstag in Erfahrung gebracht, dass das Weiße Rößl zum Preis von 350.000 DM verkauft werden solle. Daraufhin habe er sich sofort mit den Verkäufern in Verbindung gesetzt und es sei ihm gelungen, das Weiße Rößl zum Preis von 300.000 DM für die Gemeinde zu bekommen. Der Kauf wurde von ihm als Eilhandlung durchgeführt." Der Gemeinderat stimmte dem Kauf rückwirkend zu – ein Vorgehen, das heute in dieser Weise wohl nicht mehr denkbar wäre.

Die Weihe des neuen Rathauses (v.l.n.r.): Mesner Richard Sterr, Pfarrer Georg Fuchs, Pfarrer Oskar Anton (sitzend), Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler, Bürgermeister Bachhuber, Dr. Schmid-Lehrmann, Vizepräsident der Reg. v. Obb.

1966: DER BAU BEGINNT

Am 26. Mai 1966 startete der Bau, am 8. Dezember 1966 konnte bereits das Richtfest gefeiert werden und am 19. Februar 1968 wurde das neue Gebäude in Betrieb genommen. Fertiggestellt war es bereits 1967 und ursprünglich war der Umzug für Dezember 1967 geplant. Durch einen tragischen Unfall an einer Schule beschloss das Landratsamt jedoch, eine zusätzliche Sicherheitsprüfung an dem neuen Bau vorzunehmen, wodurch der Umzug sich verzögerte. Werner Frisch: „Wir saßen auf gepackten Kisten." Die erste Gemeinderatssitzung im neuen Sitzungssaal fand im März 1968 statt.

EINWEIHUNG DES NEUEN RATHAUSES: EIN GELUNGENER REPRÄSENTATIVBAU

Die feierliche Einweihung des Neubaus nahm am 22. April 1968 Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler vor. Zu dem Festakt kamen außerdem viele Ehrengäste wie Regierungsvizepräsident Dr. Schmid-Lehrmann, der Landtagsabgeordnete Hermann Zenz, Landrat Dr. Peter Hecker, Bürgermeister Albert Bayerle und Dekan Georg Fuchs. Rund 2,5 Millionen Mark kostete das neue Rathaus, von denen 1,6 Millionen ersparte Eigenmittel waren.

Bürgermeister Bachhuber in seiner Festansprache: „Wir wollten nicht nur bauen, um unserem Zweck zu dienen, sondern (…) zugleich eine Baugesinnung wecken, die schöpferischen Menschen Anregung und wirksame Unterstützung gibt. Einen Auftrag also, mit dem wir uns in der Nachbarschaft einer so bedeutsamen Kunst- und Kulturstadt als kulturbewußt und kulturpflegerisch auswiesen."

AUS ANLASS DER

EINWEIHUNG DES RATHAUSES GRÄFELFING

BEEHRE ICH MICH, SIE ZU EINER

BESICHTIGUNG

AM DONNERSTAG, DEN 25. APRIL 1968, 16 UHR, IN UNSER NEUES RATHAUS, GRÄFELFING, RUFFINIALLEE 2 (AM BAHNHOF GRÄFELFING)

HERZLICH EINZULADEN.

MIT VORZÜGLICHER HOCHACHTUNG!

LEOPOLD BACHHUBER 1. BÜRGERMEISTER

WETTBEWERB ERBRINGT 73 ENTWÜRFE

Zuvor hatte die Gemeinde im Jahr 1964 einen Wettbewerb unter den in Oberbayern ansässigen Architekten ausgeschrieben. 73 Einsendungen erhielt die Bauverwaltung. Nun oblag es ihr, alle zu sichten und zu bewerten. „Zwei Monate haben wir daran gearbeitet", berichtet Werner Frisch, der an der Auswahl beteiligt war. Am 24. Juli 1964 fand die Preisgerichtssitzung statt. Es war ein hartes Stück Arbeit für die Jury und dauerte volle zehn Stunden, bis die letzte Entscheidung gefallen war.

Das Komitee des Preisgerichts war hochkarätig besetzt: Der Vorsitzende war Prof. Fritz Angerer, der in Gräfelfing lebte. Nach seiner Habilitation lehrte er als außerordentlicher Professor und später als Ordinarius an der TU München. Außerdem gehörten dem Preisgericht an: Ernst-Maria Lang, der als Architekt nicht nur das Bild Münchens mit prägte, sondern später auch als Karikaturist der Süddeutschen Zeitung von sich reden machte, sowie der renommierte Architekt Alexander Raimund Freiherr von Branca, der in München ebenfalls viele bekannte Gebäude plante, beispielsweise die neue Pinakothek oder den U-Bahnhof Marienplatz.

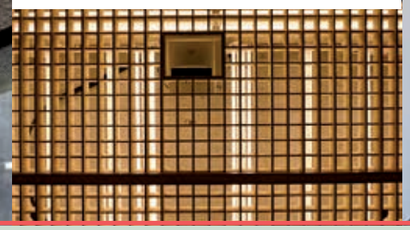
1. PREIS: ENTWURF DER GRÜNWALDER ARCHITEKTEN BÖNINGER & BIEDERMANN

Den 1. Preis erkannte die Jury nach langen Beratungen dem jungen Architektenteam Werner Böninger und Peter Biedermann zu – nicht zuletzt, da der Entwurf den „nötigen Mut zum Außergewöhnlichen" beweise. Die Jurymitglieder befanden außerdem, „dass die architektonische Konzeption dieser Planungsideen besonders trefflich mit den landschaftlichen Bedingungen harmoniere" (Begründung vom 1.8.1964).

Ungewöhnlich in einem guten Sinne sei dieser Entwurf für das neue Rathaus, das war auch die Meinung im Gräfelfinger Gemeinderat, der die Entscheidung des Preisgerichts einstimmig billigte. „Die ästhetische Repräsentanz des Gemeinwesens dem unumgänglich notwendigen Bürokratischen überzuordnen, dem sei mit diesem Entwurf in glücklicher Weise Rechnung getragen worden", so Leopold Bachhuber.

Die Architekten Böninger & Biedermann lobten den Standort: „Die Wahl des Bauplatzes am Ende der Hauptschlagader Gräfelfings, der Bahnhofstraße, war zweifellos glücklich. Die erhöhte Lage in einer Straßengabelung wirkt reizvoll."

Oben: Weihnachtssitzung 1971 im neuen Sitzungssaal. Unten: Wettbewerbsmodell des Rathauses.



Die Kunst steckt im Detail: Die Architektur des Rathauses setzt auf das Spiel mit Strukturen und Materialien. Links: Der Wechsel der Schalungen macht den Beton vielfältig (glatt, Holzbrettoptik, Rauhputz). Unten: Ockergelb war 1967 eine Modefarbe, selbst bei der Decken-Beleuchtung des Sitzungssaals. Rechts: Typisch für den Betonskelettbau: die Stützen im ganzen Gebäude.

Ursprünglich war das Rathaus größer geplant als es dann tatsächlich umgesetzt wurde. Das Erdgeschoss sollte einen zusätzlichen Trakt beinhalten und sich in seinem Endausbau um einen gärtnerisch gestalteten Innenhof schließen, was jedoch aus Kostengründen nie realisiert wurde. Auch ging man nicht davon aus, diesen Platz in naher Zukunft zu benötigen. Gebaut wurde allerdings eine Hausmeisterwohnung, in der Herr Retzlaff lebte – bis der Trakt für Büros benötigt und umgewandelt wurde.
In der Planung der Architekten spielten die dem Gebäude vorgelagerten Terrassen eine bedeutende Rolle. Rupprecht Biedermann, der Sohn des Rathaus-Architekten, der das Büro seines Vaters übernommen hat, erläutert: „Der terrassierte Außenbereich des Rathauses ist wohl bedacht worden. Denn die Treppen, die in alle Richtungen führen, binden das Rathaus erst in seine Umgebung ein. Aber man wollte auch etwas Dominantes bauen, das sich abhebt von der umgebenden kleinteiligen Bebauung und das ganz klar sagt: Ich bin ein Rathaus."
Im Erdgeschoss wurden die Verwaltungsstellen mit Publikumsverkehr angesiedelt – Einwohnermeldeamt, Kasse oder Sozialamt, was bis heute so geblieben ist. Die Büros des Ersten und Zweiten Bürgermeisters lagen im ersten Obergeschoss. Das Büro des Ersten Bürgermeisters war ursprünglich auf der Rückseite des Rathauses geplant. Da Leopold Bachhuber jedoch einen guten Blick über Gräfelfing wünschte, verlegte man sein Büro in ein Eckzimmer auf der Vorderseite, wo es sich heute noch befindet.

FÜNF BÜRGERMEISTER PRÄGEN DIE GESCHICHTE DES NEUEN HAUSES

So wie Leopold Bachhuber als Visionär und Vordenker den Weg dafür freimachte, dass Gräfelfing ein für die damalige Zeit sehr modernes Rathaus erhielt, so prägten auch die nachfolgenden Bürgermeister jeweils die Politik, die in diesem Gebäude verfolgt wurde.

Zwei Schaukeln, vier Bürgermeister: Dr. Eberhard Reichert (li.), Siegfried Segl (ehem. Dritter Bürgermeister, 2.v.l.), Josef Schmid (ehem. Zweiter Bürgermeister, re. hinten), Leopold Bachhuber (re. vorne) im Garten des Mannhardt-Häusl.

» Ich war sehr gerne in diesem Rathaus, dessen Feinheiten und Vorteile ich im Laufe der Zeit kennengelernt habe. Das Haus ist ein Musterbeispiel dafür, wie gut man mit Sichtbeton bauen kann – wenn man ihn differenziert und virtuos verarbeitet. Betrachtet man das Rathaus von der Bahnhofstraße aus – den angedeuteten Rathaus-Turm, den Fries, die Sonnenschutzlamellen – dann sieht man, dass es ein ausgesprochen durchdachtes Gebäude ist. «

Dr. Eberhard Reichert

Dr. Eberhard Reichert (1972 – 2002):
„GRÄFELFING IN BALANCE."

Am 1. Juli 1972 begann mit Eberhard Reichert ein junger Bürgermeister seine Amtsgeschäfte, der sich als Anwalt der Bürger sah und diese stärker in strittige Themen mit einbinden wollte. Die Frage der B 12 durch Gräfelfing, die beiden geplanten Hochhäuser „Hänsel und Gretel" an der Würm sowie die Neugestaltung des Bahnhofsplatzes erregten die Gemüter. Sich der Kritik der Bürger zu stellen, mit ihnen zu diskutieren und Lösungen im Konsens zu finden, das war das Credo des neuen Gemeindeoberhauptes: „Der fachlich Überlegene hat keine Angst vor Initiativen, auch wenn sie unbequem sind. Im Gegenteil: Er allein kann der vollen Verantwortung gerecht werden und dem sich äußernden Gemeinsinn der Bürger adäquat begegnen, ihn fördern und so an den Grundlagen einer lebendigen Demokratie mit bauen", schrieb er in einem Grußwort zu Zeiten seines Amtsbeginns.
Dem Gebäude des Rathauses stand er positiv gegenüber: „Einen BDA-Preis bekommt man nicht von ungefähr. Die Qualitätsansprüche der Architekten waren hoch – wenn etwas nicht so ausgeführt wurde wie geplant, musste es wieder geändert werden. Immer wieder kamen Studenten verschiedener Universitäten, um sich die baulichen Lösungen des Rathauses anzusehen. Das Haus ist so konzipiert, dass die Räume, in denen gearbeitet wird, alle nach außen orientiert und dadurch sehr hell sind. Der eher dunkle Kern war für Gänge, Technik, Küchen und Sanitäranlagen vorgesehen. Und nicht zuletzt kam die Architektur des Sitzungssaals auch der Stimmung im Rat zugute: Hier herrschte meist eine sehr kooperative Atmosphäre."
In seiner Amtszeit war es sein übergeordnetes Ziel, die Gemeinde im Gleichgewicht zu halten. „Dazu gehörte es, die verschiedenen Kräfte in geeignete Bahnen zu lenken und nicht alles zu akzeptieren, was an uns herangetragen wurde. Ich nenne es Gräfelfing in Balance. Dazu gehörte für mich auch, den Vereinen ein Zuhause zu geben."
Der Bau des Bürgerhauses 1984 war eine weitere Zäsur. Damit war ein Treffpunkt für die Bürger und für die Vereine geschaffen. Bücherei und Kino zogen in das Gebäude mit ein so dass hier ein kleines, gemeindeeigenes kulturelles Zentrum entstehen konnte.
In 30 Jahren Amtszeit passierte viel in der Entwicklung Gräfelfings hin zu einer wirtschaftlich erfolgreichen, prosperierenden und pulsierenden Gemeinde. Dieses Erbe trugen auch die nachfolgenden Bürgermeister weiter. Für seine Verdienste in der Kommunalpolitik erhielt Dr. Eberhard Reichert im Oktober 1999 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik, 2003 verlieh ihm die Gemeinde die Altbürgermeisterwürde und 2009 wurde er Ehrenbürger.

Florian Ernstberger (2002 – 2003):
„NÄHE ZU DEN MENSCHEN."

Als Eberhard Reichert 2002 nicht mehr zur Wahl antrat, machte in der Stichwahl wieder ein Kandidat der IGG das Rennen: Mit Florian Ernstberger trat ein gebürtiger Gräfelfinger an, der die Gartenstadt, ihre Vorzüge, aber auch Probleme bestens kannte. „Die Interessen Gräfelfings vertreten, das war mein Anliegen", so Ernstberger. "Wichtig war mir auch die Nähe zu den Menschen. Wodurch ist Gräfelfing geprägt? Das Typische zu erhalten, ist eine wichtige Aufgabe – ohne

"EIN AKZENT IN ZERSIEDELTER LANDSCHAFT": BDA-PREIS 1969

Dass der neue Bau architektonisch höchsten Ansprüchen genügte, das bestätigte 1969 der Bund Deutscher Architekten (BDA). Auf der Jahresversammlung des Landesverbands Bayern in Ingolstadt wurde Bürgermeister Leopold Bachhuber feierlich ein länglicher Bronzeguß, der so genannte „BDA-Bolzen", überreicht. Dieser begehrte Preis wurde dem Gräfelfinger Rathaus zuteil, weil es laut Begründung „eine vorbildliche Lösung für die Bauaufgabe Rathaus in einer Vorortgemeinde" darstelle.

Ursprünglich war geplant, den „Bronzebolzen" gut sichtbar im Gebäude einzumauern – als Zeugnis für vorbildliches Bauen. Dies wurde allerdings nie realisiert. Über 30 Jahre zierte die Skulptur das Bürgermeisterzimmer, bevor sie in das Gemeindearchiv kam, wo sie bis heute aufbewahrt wurde.

PRUNKSTÜCK IM NEUEN RATHAUS: DER SITZUNGSSAAL

Am 20./21.4.1968 berichtete der Münchner Merkur über den Rathausneubau: „Die kräftige, plastische Struktur des Bauwerks wird durch die Verwendung möglichst weniger Materialien noch unterstrichen. Sichtbeton, dunkles Mahagoni, Glas und wenige Farbakzente prägen das äußere Gesicht. Unbestrittenes Prunkstück des neuen Rathauses ist jedoch der Sitzungssaal mit seinen rund 125 Quadratmetern Größe. Der schwere, hufeisenförmige Sitzungstisch aus hellem Holz harmoniert in seinen Ausmaßen mit den übrigen Dimensionen und gibt einen augenfälligen Kontrast zu dem dunkelblauen Spannteppich ab. Wuchtige, hochlehnige Polsterstühle, anthrazitfarben bezogen, unterstreichen den repräsentativen Charakter des Raumes (…)".

» Der Rathaus-Bau war immer auch ein Angriffspunkt für Satire. Die Bürger sahen ihn eher kritisch. Wenn man allerdings hier tätig ist, lernt man das Rathaus schätzen. Der Blick ist sensationell und sehr frei. In meiner Zeit als Bürgermeister habe ich mir einen Stehtisch angeschafft. Damit konnte ich vom Bürgermeister-Zimmer aus beim Arbeiten sehr schön über den Ort schauen. Das Rathaus hat einen eigenen Charme. «

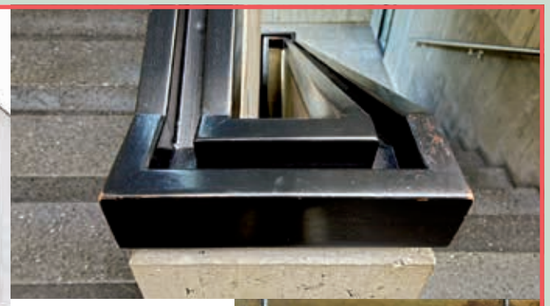
Florian Ernstberger

dabei das Realpolitische ganz pragmatisch aus den Augen zu verlieren."
Die Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen den Würmtaler Gemeinden zu fördern, war ihm wichtig, ebenso die konstruktive Zusammenarbeit und das offene Miteinander im Gemeinderat. 2002 war das Gräfelfinger Mobilfunkkonzept neu in der Diskussion. Wie bei vielem anderen ging die Gartenstadt hier voran. „Das weiter zu entwickeln, darum ging es", so Florian Ernstberger. „Aber ebenso wichtig waren Themen wie die Bauleitplanung und die neuen Bebauungspläne, soziale und bildungspolitische Aufgaben, Kinderbetreuung und vieles mehr."
Eine überraschende Wendung nahm die Kommunalpolitik im Rathaus allerdings 2003, als das Verwaltungsgericht aufgrund einer Wahlempfehlung die Bürgermeister-Wahl von 2002 wieder aufhob. Der Entscheidung war eine Klage Gräfelfinger Bürger vorausgegangen. Daraufhin wurde die Stichwahl im Frühjahr 2003 wiederholt, dieses Mal setzte sich der Gegenkandidat Christoph Göbel (CSU) knapp durch, der als Zweiter Bürgermeister bereits die Geschäfte im Rathaus führte.
„Das war sowohl ein politischer als auch persönlicher Schock für mich, da es eine eigenartige Entscheidung war", so Ernstberger. "Doch ich habe diese akzeptiert und bin nicht in die Instanzen gegangen."

Christoph Göbel (2003 – 2014):

„KOMMUNALPOLITIK IST DIE CHANCE, AN DER ZUKÜNFTIGEN ENTWICKLUNG EINES ORTES GEZIELT ZU ARBEITEN."

Das Rathaus war im Leben Christoph Göbels – 1974 geboren – von Anfang an sehr präsent. Aufgewachsen in der Maria-Eich-Straße, nicht allzu weit vom Rathaus entfernt, kam er hier oft vorbei. „Früher war rund um das Rathaus deutlich mehr los", erinnert er sich. „Es gab einen Kiosk und ein Geschäft für Schreibwaren – viele Kinder haben hier oben Hefte oder Süßigkeiten gekauft. An der Ecke Maria-Eich-Straße/Geigerstraße gab es noch ein Lebensmittelgeschäft. Im Winter war der Platz um das Rathaus eine willkommene Arena für Schneeballschlachten. Damals gab es das Bürgerhaus noch nicht und auch nicht



Links: Von außen sieht man den Wechsel der Strukturen von offen und geschlossen sowie die typischen Betonlamellen. Oben: Treppen aus Kunststein und ein Handlauf aus Mahagoni - klassische Materialien der Zeit. Rechts unten: Bodenplatte im Foyer.

Stabswechsel in Gräfelfing 2014: Das Maifest eröffnete Uta Wüst erstmals als neue Bürgermeisterin. Links: Ihr Vorgänger Christoph Göbel, rechts der damalige Sprecher der Maibaumfreunde Dieter Feuerer sowie Mitglieder der Würmesia-Garde.

den Bahnhofsplatz als Zentrum. Das änderte sich in den 80er Jahren: Die Straßen, die vorher auf den Bahnhofsplatz eingemündet waren, wurden abgehängt und das Leben verlagerte sich vom Westen über die Bahnlinie hinweg mehr in Richtung Bahnhofstraße - so wie wir es heute kennen."
In seiner Amtszeit wurde auch über eine Erweiterung des Rathauses nachgedacht. „Der Sohn des Architekten, Rupprecht Biedermann, hat uns Pläne für eine sinnvolle Erweiterung vorgelegt", so Christoph Göbel. „In ähnlicher Weise wurde auch das Rathaus in Grünwald saniert, das ist im Prinzip das gleiche architektonische System. Da das Rathaus von Anfang an größer geplant war, könnte man in einer neuen Planung dies wieder aufgreifen und mit einbeziehen."

ORTSENTWICKLUNG IM FOKUS

„Als ich noch ein junger Gemeinderat war, brachte das Thema Umgestaltung der Bahnhofstraße das Gremium Gemeinderat fast an seine Grenzen", erinnert sich Göbel. „Es gab drei Entwürfe für eine Sanierung, daraus entstand der erste Bürgerentscheid. Die ganze Bürgerschaft war in Aufruhr und diskutierte über die Frage, wie die Bahnhofstraße aussehen solle. Daher war mein Credo bei Amtsantritt: Erst wenn diese Straße saniert ist, herrscht wieder Frieden im Ort. Das hat zum Glück auch funktioniert."
Da Gräfelfing in dieser Zeit nur über Gewerbesteuereinnahmen von fünf bis sechs Millionen Euro verfügte, war der Verwaltungshaushalt nicht mehr auszugleichen. Eine Lösung, die gewagt sein wollte, war die Senkung des Gewerbesteuerhebesatzes, um die Attraktivität für neue Unternehmen zu erhöhen. „Das war im Gemeinderat eine heftige Debatte", so Göbel. Doch die Maßnahme war erfolgreich und führte in den darauf folgenden Jahren zur Ansiedelung zahlreicher neuer Unternehmen. Ein logischer Schritt war dann auch die Einrichtung eines Referats für Wirtschaftsförderung und Öffentlichkeitsarbeit.
Bestimmend für die Bürgermeisterjahre 2003 bis 2014 waren auch die Planungen für eine Ortsumfahrung, die letztlich wieder zu einem Bürgerentscheid führten, sowie der Ausbau der Kinderbetreuung und der Schulen. Über die Sanierung und Verkehrsberuhigung von Straßen in Lochham wurde die Attraktivität von Quartieren gezielt erhöht.

Uta Wüst (seit 2014):

„DIE SENSIBILITÄT ZU HABEN, WAS ZU GRÄFELFING PASST UND WAS NICHT."

Uta Wüst hat mittlerweile eine enge Beziehung zu „ihrem" Rathaus: „Früher fand ich den Bau architektonisch etwas sperrig. Als ich das erste Mal hörte, dass es einen Preis gewonnen hat, hat mich das doch gewundert. Aber seit ich es jeden Tag nutze, ist mir bewusst: Der Grundriss ist sehr gut durchdacht. Es ist ein funktionaler Bau, ein bescheidenes, funktionierendes Gebäude – allerdings auch mit allen Nachteilen eines Betonbaus. Beispielsweise sind das Probleme im energetischen Bereich, die es zu lösen gilt."
Heute verwundert es Uta Wüst nicht, dass das Rathaus auf einer Vormerkliste für den Denkmalschutz steht. Beruflich bedingt hatte Uta Wüst bereits mit dem Thema Denkmalschutz und

» Für die damalige Zeit war es ein großes Rathaus. Die Lage am Bahnhof sollte auch dazu beitragen, städtebaulich eine Spanne des örtlichen Lebens zwischen Rathaus, Bahnhofsplatz und Eichendorffplatz zu schaffen. Gräfelfings historischer Ortsmittelpunkt befand sich ja ursprünglich an der Würm bei der alten Kirche St. Stefan, wo heute auch der Maibaum steht. Diesen Mittelpunkt zu verlegen, war eine Entscheidung von Leopold Bachhuber, die vom Gemeinderat mit getragen wurde. «

Christoph Göbel

» Das Rathaus wirkt selbstbewusst, ohne arrogant zu sein. Es ist sich seiner Qualitäten sicher – ein bisschen wie die Gräfelfinger selbst. Insofern passt das Gebäude zu unserer Bevölkerung. Das Rathaus ist ein Kind seiner Zeit. Damals wurde diese Architektur als modern und zukunftsweisend gesehen, das Neueste vom Neuen. Man hat versucht, zukunftsorientiert zu bauen und mit dem Trend der Zeit zu gehen. «

Uta Wüst

der Erhaltung alter Häuser zu tun, sie studierte Geographie mit den Nebenfächern Städtebau und Denkmalpflege. „Das Rathaus ist mir mittlerweile ans Herz gewachsen und ich möchte es erhalten. Ein bewusster Umgang mit der Bausubstanz ist mir wichtig."

In punkto Kommunalpolitik führt Uta Wüst die Strategie des Ausgleichs und der Ausgewogenheit von Eberhard Reichert weiter. „Für mich ist Kontinuität ein wichtiges Stichwort. Ich weiß, dass andere Kommunen massiv darunter leiden, dass mit jedem Bürgermeisterwechsel neue Weichen gestellt werden. Das ist bei uns nie so gewesen. Eher wurde die Staffel weitergereicht und im gleichen Sinne gehandelt, weil sich das Erreichte bewährt hat. Wenn man sich jenseits der Ortsgrenze zu Gräfelfing umsieht – da werden die Gärten und das Grün gleich deutlich weniger. Es ist einfach eine andere Wirkung. An der Kravogelstraße, die mit Neuaubing verbindet, sieht man das besonders deutlich. Etwas nicht zu verändern, ist manchmal schwieriger als etwas neu zu gestalten. In der heutigen Zeit ist das ein Thema. Viele Projekte, die laufen, haben etwas mit einem baulichen Eingriff zu tun."

Einen genauen Blick darauf zu haben, was zu Gräfelfing und seiner Größe passt, ist Uta Wüst wichtig. Oft dreht es sich um die Frage: Will man das Maximum herausholen oder schaut man auf das Verträgliche? „Wir müssen ein Bewusstsein dafür schaffen, welche Qualitäten wir haben. Denn der Charme eines Ortes definiert sich städtebaulich. Das ist es doch, warum die Gräfelfinger gerne hier wohnen."

INTERVIEW MIT DR. BERND VOLLMAR, DENKMALPFLEGER, LANDESKONSERVATOR A.D.

„ÄSTHETIK DER SACHLICHKEIT MIT LIEBE ZUM DETAIL"

Herr Dr. Vollmar, Sie haben sich in Ihrem Aufsatz „Respekt vor der Ressource – vom Umgang mit Nachkriegsarchitektur" auch mit dem Gräfelfinger Rathaus beschäftigt. Worin liegt für Sie der Reiz dieser Baukultur?

Diese Art der Architektur ist oft nicht verstanden worden und wurde auch von den Fachleuten nicht immer ausreichend vermittelt. Die Baukultur der 60er Jahre ist in vielerlei Hinsicht faszinierend. Zum einen geht es um die klare Sachlichkeit, um das homogene Baumaterial Beton, aber auch um dessen enorme Vielfalt. Betonbauer war zu dieser Zeit ein anerkannter wie anspruchsvoller Beruf. Das Material wird in den unterschiedlichsten Ausformungen und Strukturen verwendet. Dies gilt vor allem für die Oberflächengestaltung. Man muss hier im Rathaus nur einmal aus dem Fenster schauen: Beton in Brettschaltechnik, der die zur Verfügung stehenden Brettbreiten, Brettstöße oder die Nagelköpfe der Holzschalung ebenso abbildet wie die natürliche Holzoberfläche mit Maserungen oder Astlöchern. Architekt und Handwerker bestimmten nicht nur die horizontale oder vertikale Verteilung der Schalbretter, sondern auch im Detail raffinierte Gestaltungseffekte, die zum Beispiel dadurch erreicht wurden, dass man die Schalungsbretter "sägerauh" ließ oder zusätzlich noch hobelte. Dann sieht man Beton mit einer glatten Oberfläche. Diese regelrechte "Detailverliebtheit" gehört zu den großen, noch immer nicht umfassend wahrgenommenen Qualitäten dieser Epoche.

Was sind die Besonderheiten des Rathauses?

In der sogenannten "Zweiten Nachkriegsmoderne" wurde jedes Detail, jeder einzelne Materialwechsel oder Anschluss, der Verlauf jeder Fuge, jeder Nut exakt kalkuliert und für die Ausführung aufgezeichnet. Es gab einen hohen gestalterischen Anspruch, die Planer waren Perfektionisten, die nichts dem Zufall überließen. Darüber hinaus ist die Grundrissdisposition variabel angelegt, somit ist gewährleistet, dass etwa Raumgrößen mit relativ geringem Aufwand verändert werden können. Wie bei der Detailausbildung, stehen in dieser Epoche auch funktionale Belange in schlüssigen Zusammenhängen. Das ganze gekoppelt mit einer – sicher zeitgebundenen – Ästhetik, führte zu einer städtebaulichen Einheit mit besonderem bauhistorischen wie sozialgeschichtlichen Rang dieser Architektur.

Das Gräfelfinger Rathaus steht auf der Vormerkliste für den Denkmalschutz. Ist zu erwarten, dass es qualifiziert wird?

Herausragende Bauten der 1950er Jahre oder die Münchner "Highlights" der 60er und 70er, wie das Olympiagelände, das BMW- oder Hypo-Hochhaus, sind längst als Baudenkmale ausgewiesen und als solche akzeptiert. Ob das Gräfelfinger Rathaus den Status eines Denkmals in Zukunft erhalten wird, kann ich nicht sagen. Dies erscheint mir jedoch auch nicht ausschlaggebend. Wichtig ist, die Besonderheiten und damit die Bedeutung dieser Architektur zu vermitteln. Ich behaupte, wer einmal den gerade beschriebenen Detailreichtum wahrgenommen hat, wird die "Kunst der Fuge" bei einem Betonbau immer wieder entdecken. Das Gräfelfinger Rathaus ist ein wunderbares Beispiel für die Baukultur der 60er Jahre und nahm mit der Fertigstellung im Jahr 1967 durchaus Vorbildwirkung ein.

INTERVIEW MIT ARCHITEKT RUPPRECHT BIEDERMANN, DEM SOHN DES ARCHITEKTEN PETER BIEDERMANN

"EIN MONOLITHISCHER BAU, DEN ES ZU ERHALTEN GILT."

Herr Biedermann, Ihr Vater hat das Gräfelfinger Rathaus gebaut. Welchen Bezug haben Sie dazu?

Ich bin in das Büro meines Vaters quasi hineingewachsen und wurde Mitte der 80er Jahre dann auch offiziell Teilhaber. Das Projekt "Rathaus Gräfelfing" ist mir sehr vertraut, es war eine durchaus wichtige Bauaufgabe für uns. Damals standen mein Vater und sein Partner vor der Frage "Wie fügen wir moderne Architektur sinnvoll in einen gewachsenen Ort ein?" Natürlich wollte man bei dem Wettbewerb ein wenig Mut zum Außergewöhnlichen beweisen, sich abheben. Und das hat laut meinem Vater wohl auch den Ausschlag gegeben.

Was zeichnet das Rathaus aus?

Wir haben hier städtebaulich eine sehr exponierte Situation: Zwei Straßen laufen zusammen, wir haben den Bahndamm, die Unterführung, eine Höhenlage. Dem musste man gerecht werden. Es sollte etwas Dominantes sein, das ins Auge fällt und in Erinnerung bleibt. In dieser Nachkriegszeit waren die öffentlichen Bauten etwas Besonderes, sie waren gewissermaßen ein "Statement für die neue Zeit". Nach dem Krieg fragte man sich: "Wie soll es überhaupt weitergehen?" Man wollte modern sein. Gräfelfing war mit seinem Rathaus vergleichsweise früh. Klarer Baustil, geometrische Formen, reine Materialien – das waren die Zeichen der Zeit. Durch die Terrassierung mit ihren Treppen steht das Rathaus nicht als störender Solitär da, sondern hat eine gute Einbindung in die Umgebung.

Was entgegnen Sie, wenn manche den Stil "Brutalismus" nennen?

Die französische Bezeichnung für Sichtbeton ist "Béton brut". Das ist zunächst ganz neutral und daraus hat sich der Stilbegriff "Betonbrutalismus" entwickelt, der leider permanent negativ verwendet wird. Das wird der Sache aber nicht gerecht. Für viele ist das Material Beton ein Synonym für Gefühllosigkeit oder gar Kälte. Aber man muss sehen: Beton war das favorisierte Baumaterial dieser Jahre und wurde sehr kunstfertig verwendet. Das Material ist sehr wandlungsfähig. Das wurde am Gräfelfinger Rathaus ausgiebig umgesetzt – mit den verschiedenen Schalungen, dem feinen Stützenskelett, den Sonnenschutzlamellen aus Beton. Es ist ein virtuoser Wechsel der Strukturen und Oberflächen, der auch den Handwerkern einiges abverlangte. Heute ist Beton wieder "en vogue": Nehmen Sie nur das NS-Dokumentationszentrum in München. Allerdings wird heute wärmegedämmter Beton verwendet oder man arbeitet mit einer Doppelschalung.

Wie hat man die inhaltlichen Anforderungen eines Rathauses bei der Raumaufteilung beachtet?

Die Verwaltung wurde bewusst im Erdgeschoss untergebracht, wo sie für die Bürgerinnen und Bürger gut erreichbar ist. Dies galt vor allem für Bereiche wie das Einwohnermeldeamt oder das Sozialamt. Das Bürgermeisterbüro im ersten Stock an der Ecke ermöglichte einen guten Überblick über Gräfelfing. Dazu gehören große und repräsentative Fenster. Es war aber auch Teil des Gestaltungskonzepts, nicht alles zu öffnen, sondern große, geschlossene Flächen zu belassen, quasi ein Wechselspiel zwischen geschlossen und offen, außerdem ein Wechsel von Struktur und glatt. Etwas ganz Besonderes war auch der Dachgarten.

WIR LADEN SIE EIN ZUR AUSSTELLUNG „50 JAHRE RATHAUS GRÄFELFING – GESCHICHTE, ARCHITEKTUR, ENTWICKLUNG"

18.9. bis 27.10.2017

Rathaus Gräfelfing, Ruffiniallee 2

Öffnungszeiten:
Mo., Di., Do., Fr. 8.00 bis 12.00 Uhr;
Mi. 8.00 bis 18.00 Uhr

GEOTHERMIE

Bürger und Gemeinderat geben grünes Licht

Die nachhaltige Wärme aus der Tiefe bekommt eine Chance in Gräfelfing: Bei der Befragung von rund 400 Bürgerinnen und Bürgern, die im Frühjahr 2017 durchgeführt worden war, hat sich ein positives Stimmungsbild ergeben. 69 Prozent der Befragten äußerten Interesse, sich an die Geothermie anschließen zu lassen.
Dies gibt der Gemeinde eine gewisse Planungssicherheit und ebnet den Weg für weitere Schritte – beispielsweise die Suche nach einem geeigneten Projektpartner. Für die Geothermie wurde eigens eine Tochtergesellschaft gegründet, die Fernwärmenetz Gräfelfing GmbH.
Weitere Informationen:
www.fernwaermenetz-graefelfing.de

FERNWÄRMENETZ
GRÄFELFING GMBH

ANBAU SÜD
MITTELSCHULE LOCHHAM

MODERNES SCHULHAUSKONZEPT

Akuter Raumbedarf durch eine erhöhte Zahl an Ganztagesklassen, Hort- und Kindergartengruppen sowie Gruppen der Nachmittagsbetreuung macht es nötig, den Schulcampus neu zu gestalten. Los ging es im Frühling 2016 mit einem neuen Südtrakt für die Grund- und Mittelschule. Anfang November 2016 fand das Richtfest statt, 2017 startete der Innenausbau. Bei diesem werden durch verschiedene Einzelmaßnahmen bei Fenstern, Fassaden, Lüftung oder Dämmung hohe energetische Standards realisiert, die intelligent ineinandergreifen."Wir bauen in Passivhausbauweise mit einer geringen Energieleistung", so der verantwortliche Architekt Clemens Pollok. "Eine kontrollierte Lüftung in jedem Raum sorgt zum Beispiel dafür, dass auf der einen Seite ideale Luftverhältnisse herrschen, auf der anderen Seite aber auch eine Wärme-Rückgewinnungsquote von 90 bis 95 Prozent gegeben ist – über Wärmetauscher-Platten erwärmt die herausströmende warme Luft die hereinströmende kalte Luft. Nahezu die gesamte Wärme bleibt im Raum, das ist ideal. Dazu trägt auch eine Dreifachverglasung bei. Wir bauen große Glasflächen für viel Helligkeit, die aber gut gegen zu starke Sonneneinstrahlung geschützt sind. Gerade auf der Südseite haben wir dafür spezielle Sonnenschutzfenster."

So hell und großzügig wird die neue Mensa sein (oben). Zur Dämmung wird beim Schulanbau umweltfreundliche Steinwolle eingesetzt (links).

NEUER SPIELPLATZ

Bewegungsfreiheit

Ein Antrag im Gemeinderat 2014 forderte einen zusätzlichen Spielplatz für die Waldsiedlung – dem Ortsbereich zwischen Paul-Diehl-Park und Bahn. Ursprünglich angedacht war der Lindenplatz als Standort, dieser wurde jedoch als zu erhaltenswert eingestuft und man einigte sich auf eine Grünfläche im Gemeindebesitz an der Ecke „An der Dornwiese / Lindenstraße". Im Juli wurde die neue Spielfläche eröffnet. Die ersten Monate haben gezeigt: Die Spielgeräte-Mischung aus Vogelnestschaukel, Klettertrichter, Spielkombination, Sandkasten und Spielhügel mit Rutsche kommt gut an. Mit seinem Baumbestand, der im Sommer Schatten spendet, ist der Standort ideal zum Spielen. Recherchen der Bauabteilung im Vorfeld haben sich bezahlt gemacht: Die Spielkombination aus der Serie „Clevermoto", die gerade die frühkindliche Entwicklung besonders fördert, ist der Spielehit an der Lindenstraße.

RICHTFEST

IM ZEITPLAN

Nach knapp acht Monaten Bauzeit wurde beim Sozialwohnungsbau in der Rottenbucher Straße im Juli 2017 Richtfest gefeiert. Die Gemeinde Gräfelfing hat das Vorhaben zusammen mit der Gemeindebau GmbH auf den Weg gebracht. Der Rohbau ist fertiggestellt, den Bauarbeitern folgen nun die einzelnen Gewerke für Installationen und Innenausbau auf der Baustelle. Läuft alles nach Plan, werden die Wohnungen bereits im Frühjahr 2018 bezugsfertig sein.

NEUER KONTAKTBEAMTER IM RATHAUS

Für Sicherheit

Er ist viel in Gräfelfing unterwegs, hat immer ein offenes Ohr und unterstützt außerdem die Schulweghelfer - die Aufgaben eines Kontaktbeamten sind vielfältig. 26 Jahre lang war Udo Wenisch "das Gesicht der Polizei" in Gräfelfing, jeder kannte ihn. Nun hat er sich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Der "Neue" ist Polizeihauptmeister Georg Anner, der seit 2005 bei der Polizei in Planegg beschäftigt ist. Da er seit 12 Jahren auch schon immer wieder auf Streife in Gräfelfing unterwegs war, kennt er sich bestens aus. Er berät in Sachen Sicherheit, Einbruchsschutz und schult Kindergarten- und Grundschulkinder zur Verkehrssicherheit. Mittwochs von 16 bis 18 Uhr ist er in der Regel im Rahmen seiner Bürgersprechstunde im Gräfelfinger Rathaus ansprechbar. **Polizeiinspektion 46 Planegg · Tel. 089 / 899 25-0**

MOBILITÄTSKONZEPT GRÄFELFING

„VERKEHRSPROBLEME IM ZUSAMMENHANG ANGEHEN.“

Ein Brennpunkt des Verkehrs in Gräfelfing ist die belebte Bahnhofstraße.

Am 13. Februar 2015 brachte Jörg Scholler, Dritter Bürgermeister der Gemeinde Gräfelfing, den Antrag in den Gemeinderat, ein ganzheitliches Verkehrskonzept zu erstellen. Das Ziel: Lärm- und Verkehrsprobleme langfristig in Angriff zu nehmen, um die hohe Lebensqualität in Gräfelfing zu sichern. Ein erster Schritt sollte eine Bürgerwerkstatt sein, um den Gräfelfingern die Möglichkeit zu geben, sich in den Prozess mit einzubringen. Am 26. April 2017 führte die Gemeindeverwaltung diesen Workshop durch. Rund 40 Teilnehmer nutzten die Chance, in den Dialog zu gehen. An vier Thementischen wurden Fragen zum Fuß- und Radverkehr, zum Öffentlichen Verkehr, zum PKW- und LKW-Verkehr sowie zur innovativen Mobilität der Zukunft erörtert. Die Anregungen sollen nun Eingang in ein umfassendes Mobilitätskonzept finden. Ein Gespräch mit Jörg Scholler zum Erfolg der Bürgerwerkstatt, zu Verkehrsproblemen und ihren möglichen Lösungen sowie zum Fortgang des Prozesses.

Jörg Scholler

Herr Scholler, sind Sie zufrieden mit dem Workshop?
Es ist sehr gut, dass diese Veranstaltung stattgefunden hat. Das Thema ist enorm komplex, dafür ist es wirklich positiv gelaufen. Die Teilnehmer waren informiert und aufgeschlossen und haben interessante neue Ansätze eingebracht. Natürlich war auch viel Altbekanntes dabei. Jetzt geht es darum, das Thema voran zu treiben.

Was sollten die nächsten Schritte sein?
Die Ergebnisse des Workshops gingen in die Fraktionen zur Beratung. Ein nächster Schritt ist nun eine Klausurtagung des Gemeinderats im November, in der weiter an dem Thema gearbeitet wird.

Welche Themen sind Ihrer Meinung nach besonders drängend?
Ich lebe seit meiner Geburt in Gräfelfing und kenne die ganze Entwicklung – wie sich die Menschen verändert haben, aber auch der Verkehr. Ich bin viel im Ort unterwegs und mache mir dabei Gedanken über die Straßenbeziehungen, die Verkehrsströme und ihre Auswirkungen aufeinander. Nicht nur in Gräfelfing, sondern auch regional und überregional. Denn man kann die Dinge nicht isoliert betrachten, sondern muss sie immer im Zusammenhang sehen. Alle Maßnahmen haben wieder Rückwirkungen auf andere Bereiche, darum ist es bei diesem Mobilitätskonzept wichtig, dass es um alle Verkehrsmittel geht, um Verkehrswege, Parkmöglichkeiten, Verkehrslenkung und auch um den öffentlichen sowie um den Rad-Verkehr. In der Betrachtung macht es Sinn, quartierweise vorzugehen und sich Maßnahmen für die einzelnen Viertel zu überlegen. Da bieten sich verschiedenste Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung an - zum Beispiel Rechts-vor-Links-Regelungen oder Anliegerstraßen. Das finde ich sehr wichtig.

Welche Maßnahmen sollte man ergreifen?
In Bezug auf die Rottenbucher Straße sollte man die noch ausstehenden Umbauschritte auf dem Teilstück zwischen Wandlhamerstraße und Bahnhofstraße unbedingt einer nochmaligen Überprüfung unterziehen. Des Weiteren rege ich an, auf der Lochhamer Straße Tempo 30 einzuführen zum Schutz der Anwohner, insbesondere der Kinder, Jugendlichen und älteren Personen. Im Umgriff der Straße liegen ein Bahnhof, ein Altenheim, zwei Kirchen, eine Volksschule, ein Gymnasium, ein Kindergarten und noch viele weitere Institutionen des öffentlichen Lebens. Mehr als genug Gründe, dass hier langsamer gefahren werden muss.

Es geht Ihnen also darum, Wohngebiete zu entlasten?
Absolut. Hauptsächlich die Wohngebiete westlich der Pasinger Straße, aber auch generell den inneren Kern Gräfelfings. Ich bin seit 1984 im Kreistag und sehe die Dinge auch in einem Landkreis-weiten Bezug. Wir haben hier in Gräfelfing große Stärken. Wenn wir wollen, dass das so bleibt und die Menschen hier in Ruhe leben können, dann müssen wir die Straßen so verlangsamen, dass man ein sicheres Gefühl hat. Wir müssen die Wohngebiete so gestalten, dass sie für den Durchgangsverkehr unattraktiv werden, aber für die Bewohner dennoch ohne großen Umweg befahrbar sind. Da gilt es, eine Balance zu finden. Ich bin selbst Autofahrer und weiß aus eigener Erfahrung: Wenn man langsam fährt, Tempo 30, dann kommt man dennoch flüssig durch. Denn dann muss man nicht ständig abbremsen, was im Übrigen auch wieder zu einer hohen Schadstoffbelastung durch Bremsabrieb sorgt. Würden die Autofahrer eine angemessene Geschwindigkeit fahren, hätten wir die Staus gar nicht.

Wie sehen Sie die Perspektiven des Mobilitätskonzepts?
Da liegt noch viel Arbeit vor uns. Aber wenn wir es Schritt für Schritt in Angriff nehmen und dabei auch die Bürgerinnen und Bürger immer wieder mit einbeziehen, dann sehe ich gute Chancen.

„***NAHMOBILITÄT*** IST WESENTLICH. TROTZ DER HOHEN PKW-AUSSTATTUNG UND DER BEDEUTUNG DER S-BAHN WERDEN MEHR ALS DIE HÄLFTE ALLER WEGE IN GRÄFELFING ***ZU FUSS*** UND ***MIT DEM RAD*** ZURÜCKGELEGT. DAS SOLLTE FÜR DIE ZUKUNFT DER MOBILITÄT NOCH STÄRKER ALS BISHER IN DEN BLICK GENOMMEN WERDEN. DIE ***BÜRGERWERKSTATT VERKEHR*** BIETET DAZU VIELE GUTE ANSÄTZE, DIE ÜBERÖRTLICHEN FRAGESTELLUNGEN KÖNNEN DABEI NUR GEMEINSAM MIT DEN NACHBARN BEARBEITET WERDEN.“

PROF. DR.-ING. GEBHARD WULFHORST, AGENTUR FÜR STANDORT- UND VERKEHRSENTWICKLUNG UND MODERATOR DER BÜRGERWERKSTATT VERKEHR IM APRIL 2017

„ALS TEILNEHMER DER ***BÜRGERWERKSTATT VERKEHR*** IM APRIL WAR ICH SEHR POSITIV ÜBERRASCHT, WIE VIELE GRÄFELFINGER TEILGENOMMEN HABEN. ES KAMEN INTERESSANTE, ZUM TEIL SOGAR ORIGINELLE THEMEN, AUF DAS TAPET. ICH FINDE ES SEHR SPANNEND, JETZT ***GEMEINSAM NACH LÖSUNGEN*** ZU SUCHEN. MIR PERSÖNLICH WÄRE ES WICHTIG, DASS MEHR ***EINBAHNSTRASSEN ZUR VERKEHRSBERUHIGUNG*** EINGERICHTET WERDEN. AUSSERDEM FÄNDE ICH EINEN ***RÜCKBAU DER WÜRMTALSTRASSE*** SEHR SINNVOLL – WIE ER JA AUCH BEREITS ANGEDACHT WAR.“

FRANZ LANG, GEMEINDERAT

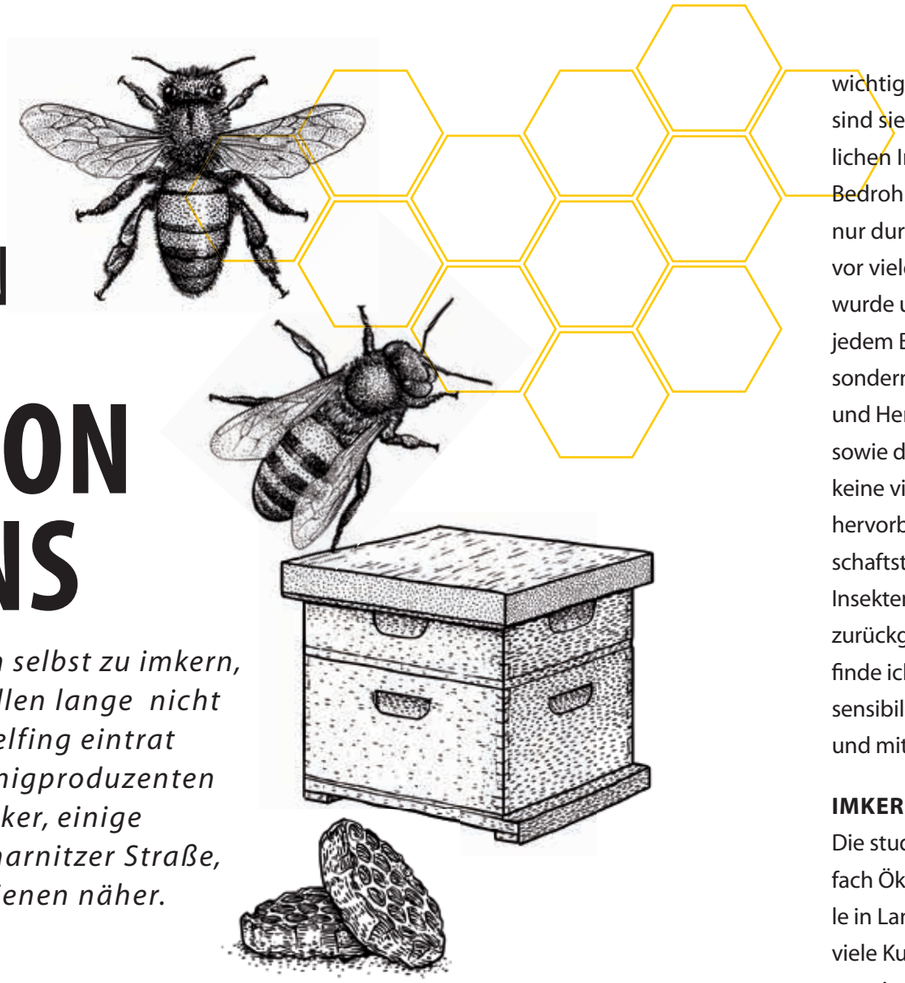
RADVERKEHR

OPTIMIERUNG DER VERBINDUNGEN

Der Gemeinderat hat beschlossen, die Rad- und Fußwegeverbindung zwischen Gräfelfing (Freihamer Straße) und Gut Freiham zu verbessern. Die rund 700 Meter lange Strecke wird in Kooperation mit der Landeshauptstadt München asphaltiert.

HONIG VOR DER HAUSTÜR

GRÄFELFINGERIN VERMITTELT DIE **FASZINATION** DES **IMKERNS**



Schon ihr Opa hatte Bienen. Doch selbst zu imkern, auf diese Idee kam Annette Rosellen lange nicht – bis sie in den Imkerverein Gräfelfing eintrat und dem Charme der kleinen Honigproduzenten erlag. Heute hat sie 12 Bienenvölker, einige davon in ihrem Garten in der Scharnitzer Straße, und bringt Kindern das Thema Bienen näher.

Bienen gehören für sie zum Alltag: Schon in der Schule hatte Annette Rosellen eine Facharbeit zum Thema Imkerei geschrieben.

Es wird ruhig unter den Mädchen und Jungen des Kindergartens Sonnenblume, die auf einem ihrer Ausflüge Hobby-Imkerin Annette Rosellen besuchen. Der Höhepunkt der kleinen Führung durch den Garten steht an: Mit Schutzanzügen gerüstet dürfen sie ganz nah heran, wenn die Imkerin die gefüllten Waben aus dem Bienenstock zieht. Es summt und brummt. Doch Annette Rosellen gibt Entwarnung: Solange die Menschen entspannt bleiben, gehe von ihren Bienen keine Gefahr aus. Nur wenn sie sich bedroht fühlten, würden sie im äußersten Notfall stechen. „Es ist mir ein großes Anliegen, den Kindern ein Gefühl für diese Tiere zu vermitteln", erklärt Rosellen. „Sie sind so außergewöhnliche Wesen und so enorm wichtig für uns Menschen – viele Wild- und Kulturpflanzen tragen nur dann Früchte, wenn sie von Bienen bestäubt werden. Die ökologische Bedeutung ist beträchtlich, Bienen zählen weltweit zu den wichtigsten Bestäubern. Leider sind sie hier in unseren westlichen Industrieländern vielen Bedrohungen ausgesetzt. Nicht nur durch die Varroamilbe, die vor vielen Jahren eingeschleppt wurde und nun mittlerweile in jedem Bienenstock zu finden ist, sondern auch durch Insektizide und Herbizide auf den Feldern sowie durch Monokultur, die keine vielfältigen Blüten mehr hervorbringt. In manchen Landschaftsteilen ist der Bestand an Insekten seit 1982 um 80 Prozent zurückgegangen. Umso wichtiger finde ich es, für dieses Thema zu sensibilisieren – altersgerecht und mit Spaß."

IMKERN LIEGT IM TREND

Die studierte Biologin mit Hauptfach Ökologie hat die Imkerschule in Landsberg besucht und viele Kurse absolviert. Erstaunt war sie über den Zulauf, den das Imkern im Moment erlebt: „Die Kurse waren voll. Ich freue mich, dass sich immer mehr Menschen für das Thema begeistern und die Bienen unterstützen wollen. Das ist gelebter Umweltschutz und ein Einsatz für Nachhaltigkeit." Auch dem Imkerverein Gräfelfing und Umgebung ist das sehr wichtig. Er möchte die Bienenzucht zum Wohl der Allgemeinheit fördern und verbreiten. Rudolf Neuhäuser war lange Jahre der Vorsitzende des Imkervereins und hat Annette Rosellen beim Start ihrer Imkerei unterstützt. Wenn er über die Situation der Bienen und der Insekten allgemein spricht, spürt man seine Betroffenheit: Durch großflächigen Einsatz von Insektiziden würden diese langfristig und in großem Ausmaß geschädigt. „Viele machen sich darüber keine Gedanken, aber die Situation ist angespannt", resümiert er. „Und das Fehlen der Insekten hat wieder Rückwirkungen auf den Bestand der Vögel. Höchste Zeit, dass mehr Menschen hier ein Be-

Mit Schutzanzügen "gut behütet" können die Kinder ganz nah dabei sein bei den einzelnen Schritten des Imkerns.

Royale Volksmutter

Die Bienenkönigin, auch Weisel oder Stockmutter genannt, ist das einzige geschlechtsreife weibliche Tier im Volk der Honigbienen. Bis zu 2.000 Eier kann sie pro Tag legen. Dafür erhält sie von ihren Arbeiterinnen auch eine spezielle Nahrung, das Gelee Royale. Lässt die Legeleistung der Bienen-Königin nach, beginnt das Volk, größere Waben zu bauen und macht sich daran, eine neue Königin zu züchten, die ebenfalls mit Gelee Royale gefüttert wird. Die „alte" Königin muss sich dann über kurz oder lang mit einem kleinen Teil des Volkes auf den Weg machen und einen neuen Stock suchen.

Wo ist die Königin? Die Stockmutter erkennt man an einem farbigen Punkt auf dem Rücken, außerdem ist sie größer als die anderen Bienen.

wusstsein entwickeln." Zum Glück ist genau das der Fall: In den letzten Jahren hat sich die Mitgliederzahl des Vereins fast verdoppelt.„Immer mehr Menschen haben Interesse an der Natur und an den Bienen", so Neuhäuser.„Für einen Lehrbienenstand, für Führungen, Schulungen und Unterricht suchen wir daher ganz dringend neue, größere Räumlichkeiten bzw. ein geeignetes Grundstück. Unsere große Bitte: Wer ein entsprechendes Gebäude oder Grundstück anzubieten hat, soll doch bitte mit uns Kontakt aufnehmen."

Neu-Imker, die es Annette Rosellen gleichtun wollen, unterstützt der Verein gerne mit Tipps und Tricks.„Durch den Verein bin ich mit meinem Wissen erst dahin gekommen, wo ich heute stehe", sagt Rosellen.

50.000 BIENEN SIND EIN VOLK

Das Leben mit den Bienen orientiert sich ganz an den Jahreszeiten.„Wenn man im Supermarkt Menschen sieht, die in großem Stil Zucker einkaufen, dann sind das oft Imker", erklärt Rosellen.„Wenn man den Honig entnimmt, muss man den Bienen große Mengen Zucker zur Verfügung stellen. Man kennt seine Völker genau und verfolgt ihre Entwicklung. Mit dem Beginn der Weidenblüte im März beginnt das Bienenvolk zu wachsen. Der Höhepunkt ist um den Zeitpunkt der Sonnenwende erreicht. Dann wird auch der Honig geerntet. Viele Imker markieren die Königin mit einem Punkt auf dem Rücken – für jedes Jahr gibt es einen andersfarbigen Punkt, so dass man genau weiß, in welchem Jahr die Königin geschlüpft ist. Zudem ist sie dann auch schneller zu finden – hat ein Bienenvolk doch bis zu 50.000 Bienen – mehr als dreimal so viele wie Einwohner in Gräfelfing."

An die Gräfelfinger appelliert Annette Rosellen, in ihren Gärten viele Blühpflanzen stehen zu lassen und damit den Bienen „den Tisch anzurichten". Diese sympathische Bitte kann man nur unterstützen: Die Bienen leisten für uns so wertvolle Dienste, dass man ihnen jegliche Unterstützung wünscht. Das Ergebnis der fleißigen Arbeit der Bienen durften denn auch die Kinder des Kindergartens Sonnenblume testen: Aus den Waben konnten sie mit dem Finger leckeren Honig angeln.

KONTAKTKASTEN

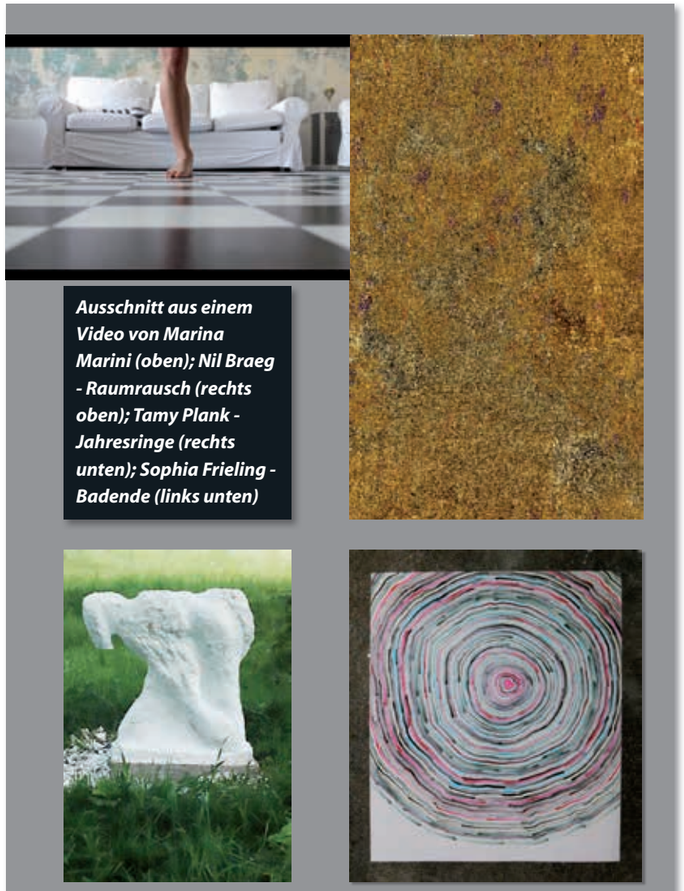
Imkerverein Gräfelfing und Umgebung e.V. **www.imkerverein-graefelfing.de**

Infos für eine bienenfreundliche Gartengestaltung: **Netzwerk Blühende Landschaften: http://bluehende-landschaft.de/**

KUNSTKREIS GRÄFELFING

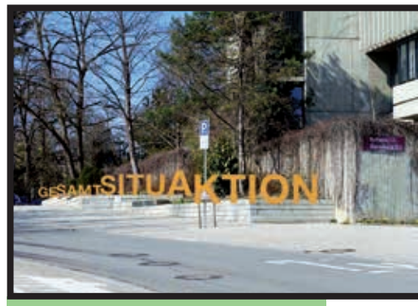
HERBSTSCHAU „HINTERGRUNDSTRAHLUNG"

Präsentiert werden die Arbeiten von sechs Diplomstudenten der Kunstakademie München aus der Klasse der international bekannten Künstlerin Jorinde Voigt. Über das Medium der Videokunst, Malerei, Plastik, Installation, Performance und Fotografie zeigen sie Darstellungsformen, die Wirklichkeit und Wahrnehmung untersuchen.



Ausschnitt aus einem Video von Marina Marini (oben); Nil Braeg - Raumrausch (rechts oben); Tamy Plank - Jahresringe (rechts unten); Sophia Frieling - Badende (links unten)

Ausstellungsort: *Altes Rathaus Gräfelfing, Bahnhofstr. 6*
Ausstellungsdauer: *10. bis 26.11. 2017* · **Vernissage:** *Do, 9.11.2017, 19 Uhr, 21 Uhr Performance vom Kollektiv „MarinA"*
Öffnungszeiten: *10. - 26.11. 2017, Fr, Sa, So jeweils 15-18 Uhr*
Führungen: *So 12.+ 26.11. 2017, jeweils 16.30 Uhr mit Dr.Cornelia von Detten und anschließender Performance im Mehrzweckraum des Alten Rathauses* · **Weitere Informationen:** *www.kunstkreis-graefelfing.de*



Wechsel auf der Kunstplattform am Rathaus

GESAMT-SITUAKTION

Was stimmt hier nicht? Ab November wird die Installation **„Der kleine Unterschied"** von **Anina Stolz** vor dem Rathaus zu sehen sein. Die Künstlerin erklärt die Bedeutung des Kunstwerks: **„Gesamtsituation** - der Begriff ist uns aus langwierigen Diskursen oder umständlichen Beschreibungen geläufig. Aber dann: „ktion". Wir stolpern über das „k", stutzen. Und schon sind wir mittendrin im Innehalten, in der hintersinnig provozierten Handlung. Oft kommt er mit dem Adjektiv „unzufrieden" daher. Mal sind wir selbst, mal die anderen unzufrieden mit der gesamten Situation.

Fazit: Es braucht eigentlich ganz wenig, um eine Situation zu verändern!"

„GEHT NICHT, GIBT'S NICHT"

50 JAHRE LOCHHAMER LAIEN-BAUERN-BÜHNE

Im Herbst 1968 saßen fünf Männer in der legendären Wirtschaft Lochhamer Waldheim zusammen und hatten eine Idee: Sie wollten ein Bauerntheater gründen. Im Pfarrheim hatten sie schon 1961 gespielt. Jetzt sollte ein richtiger Verein her. Jeder legte 100 Mark auf den Tisch - das reichte, um die erste Bühne zu bauen. Immer mehr Mitstreiter wurden für die Bühnengaudi angeworben. 50 Jahre später: Die LLBB ist aus Gräfelfing nicht mehr wegzudenken. 130 Mitglieder sorgen dafür, dass zweimal im Jahr ein Mundart-Stück auf die Bretter kommt – bei meist nahezu ausverkauftem Haus. Dazu gibt es Faschingsbälle und Frühjahrssingen. Eine für alle sehr traurige Zäsur war jedoch der Tod des Gründers und Spielleiters Ernst Pritschet. Die neue Spielleiterin Natalie Wieland, die seit 1989 dabei ist, möchte sein Lebenswerk erhalten und weiterführen.

Links: Wer schleicht denn da? Szene aus "Da Holz-Rudi" mit Florian Brenner und Marion Appelmann. Rechts: Dieselben Darsteller bei einer "Geisterbeschwörung" in "Da Himmel wart net".

Links: Die Strohwitwer Lorenz, Kare und Bert (alias Peter Krötz, Andreas Maisberger und Florian Brenner) bestellen sich eine Stripperin. Die ist allerdings nicht das, was sie erwarten (Andreas Stürzer als "falsche Lady").

„Ein Mitglied sollte bei uns Freude mitbringen, aber kein Geld. Unser Mitgliedsbeitrag beträgt 15 Euro im Jahr, das kann man sich leisten." Peter Köstler, Zweiter Bürgermeister, Schauspieler seit 1975, 2. Vorstand, hier in einer Szene mit Beate Kroha.

Gruppenbild von 2013 noch mit Ernst Pritschet im Vordergrund.

Für einen Einbrecher gehalten zu werden, kann gefährlich sein. Das musste Armin Bergmüller (alias Florian Brenner) erfahren, als er im Stück „Da Holz-Rudi" von Inge Birkenhagen (alias Marion Appelmann) beim heimlichen Umherschleichen ertappt und kurzerhand mit einer Bratpfanne niedergeschlagen wurde. Ob er wieder aufsteht? Die „Waffe" war für ihren Einsatz an Florian Brenner extra präpariert worden – mit viel Schaumstoff am Pfannenboden. Dass dieser auf der Bühne im Eifer des Gefechts verrutschen würde, konnte keiner ahnen. Der vermeintliche Bösewicht bekam einen satten Schlag ab. „Wir haben alle gezittert, dass es ihm gut geht", erinnert sich Natalie Wieland, die damals auch mit von der Partie war. „Denn immerhin sollte er in der nächsten Szene genauso daliegen und wir mussten daher minutenlang warten und wussten nicht, ist es jetzt Spiel oder Ernst? Das waren bange Momente." In der Rückschau muss auch Florian Brenner schmunzeln, selbst wenn die Erfahrung etwas schmerzhaft war. Dass es beim Bauerntheater gerne deftig zugeht, gehört dazu. Allerdings: So „handgreiflich" wird es dann doch eher selten. Meist ist es vor allem eines: lustig.

„1981 war meine Bühnen-Premiere, seit 2003 bin ich Vorsitzender. Meine Rollen? Alles vom Pfarrer über Bürgermeister bis Liebhaber."
Gerhard Fuchs, 1. Vorsitzender

MAL DEFTIG, IMMER SPASSIG

Wenn sich die Haushälterin Finni (alias Marion Appelmann) und der Schreinergeselle Emmeran (alias Florian Brenner) mit Aluminium-Antennen auf dem Kopf in einer doch eher unbayerischen Geisterbeschwörung versuchen oder die Strohwitwer Lorenz, Kare und Bert (alias Peter Krötz, Andreas Maisberger und Florian Brenner) auf eine sehr männliche Stripperin hereinfallen – dann sind die Lachsalven sicher. Aber nicht nur im Publikum kullert die eine oder andere verstohlene Freudenträne, auch die Laien-Schauspieler, die mit vielen ihrer Zuschauer befreundet, bekannt oder sogar verwandt sind, haben ihren Spaß. Das ist es, was den

50 Jahre

Ihren runden Geburtstag begeht die **LLBB** nächstes Jahr wie gewohnt mit dem Fasching, dem Frühjahrssingen sowie einem Frühjahrs- und Herbststück. Außerdem soll es ein öffentliches Kultur- oder Kabarettevent geben.

Julia Frank mit Peter Krötz (li.) und Andi Stürzer in "Der verkaufte Großvater".

„Vieles werde ich genauso weiterführen wie beim Pri, manches aber auch ändern: Zum Beispiel möchte ich mehr Bewegung auf der Bühne."
Natalie Wieland, hier in einer Szene mit Adi Frank.

v.l.n.r.: Florian Brenner, Natalie Wieland und Gerhard Fuchs in "Last Minute".
„Am Anfang habe ich den jugendlichen Liebhaber gespielt – bis zum Großvater habe ich es noch nicht gebracht."
Adi Frank, Ehrenmitglied, seit 1968 in der LLBB.

Reiz des kleinen und familiären Theaters in Lochham ausmacht.

WEN DER „PRI" WOLLTE, DEN BEKAM ER AUCH

Die kurzweilige Theaterkost stammt aus Drehbüchern, die jahrzehntelang Ernst Pritschet mit viel Gespür aussuchte. Der Theatermann aus Leidenschaft war ein „Urgestein" und legendär war auch seine Methode, neue Schauspieler anzuwerben: „Geht nicht, gibt's nicht", so das Motto. „Wenn er jemandem das Schauspielern zutraute, dann ließ er nicht mehr locker", weiß Natalie Wieland. Davon kann auch Florian Brenner berichten: „Der Pri hat mich quasi vom Stammtisch weg verpflichtet. Meinen leisen Protest, dass ich doch gar nicht schauspielern könne, hat er einfach überhört. Er hat gesagt: Lern deinen Text, den Rest zeige ich dir schon. Und kurz darauf war ich der dritte Eisbär in „Die drei Eisbären" von Maximilian Vitus." Das war 2012. Seitdem spielte er in fast jedem Stück. Ebenso erging es Andreas Maisberger, der durch seinen bekannten Großvater Sigi Segl in den Augen „Pris" quasi schon prädestiniert war zum Bauerntheater. „Jahrelang hat er an mich hingeredet", so Maisberger. „Lange habe ich widerstanden, aber irgendwann hatte er mich dann doch. Immerhin war ich durch meinen Großvater schon als Kind als Zuschauer im Bauerntheater. Jetzt macht es Spaß - das liegt wohl doch in den Genen."

Auch Nachwuchsschauspielerin Julia Frank, die seit Herbst 2015 dabei ist, wurde von Pritschet auf eine nette, aber beharrliche Art „verfolgt": „Zum Glück, denn sonst wäre ich ja nie zum Theaterspielen gekommen, ich hätte mir das nie zugetraut. Aber es ist eine tolle Erfahrung. Wenn man von der Bühne kommt und sieht, dass es den Leuten gefallen hat und sie so fröhlich sind, das ist der beste Lohn überhaupt."

NACHWUCHS WILLKOMMEN – AUCH ZUM WÜRSTL KOCHEN

Gerne möchte Natalie Wieland noch weitere junge Gräfelfinger dafür begeistern, einfach mal beim Laientheater reinzuschnuppern.„Bei uns muss keiner Berührungsängste haben", verspricht sie.„Wer nicht gleich auf die Bühne will, der kann auch erst einmal andere Aufgaben übernehmen. Wir brauchen immer Leute, die zum Beispiel schminken, beim Bühnenbau helfen, Getränke ausschenken oder sich um die Kostüme kümmern. Bei uns greift eins ins andere und wir arbeiten alle zusammen." Die Gemeinschaft wird groß geschrieben bei der LLBB. „Fast wie eine Familie", sagt Florian Brenner. Das zeigt sich auch daran, dass bei größeren Versammlungen meist 70 bis 80 Mitglieder teilnehmen – das ist schon die Hälfte der Mitglieder.

„Das ist wirklich eher ungewöhnlich", bestätigt Peter Köstler.„In anderen Vereinen gibt es viele „stille Mitglieder", die wenig aktiv sind. Das ist bei der LLBB nicht so. Hier packen die meisten mit an, weil es einfach Freude macht. „Karteileichen" haben wir so gut wie keine."

Peter Köstler wurde in die LLBB fast schon "hineingeboren": Die ganze Familie war aktiv in dem Verein. Sein Vater Helmut Köstler war beinahe ein Mitgründer - bei der grundlegenden Zusammenkunft im Waldheim saß er am Nebentisch. Ihm gefiel die Idee, er stieg mit ein und spielte auch die eine oder andere Rolle. Außerdem brachte er sich ein mit Bühnengestaltung und Malerei. Auch die Mutter war dabei. Peter Köstler spielte seine erste Rolle 1975 in „Der siebte Bua" – eben dem Stück, das im Herbst 2017 zu Ehren Ernst Pritschets noch einmal gespielt wird. „Damals war ich im Alter von drei Jahren einer der sechs Buben", erinnert sich Köstler. Ernst Pritschet war für ihn ein väterlicher Freund. „Wir werden ihn sicher nie vergessen. Es ist schön, zu spüren, dass es wirklich allen in der LLBB wichtig ist, sein Andenken zu bewahren und den Verein in seinem Sinne weiterzuführen. Mit einem Lachen geht das am besten, das hätte dem „Pri" gefallen."

NEUE TALENTE GESUCHT

„UNS FEHLT VOR ALLEM DER JUGENDLICHE LIEBHABER."

Die LLBB freut sich jederzeit über Neuzugänge. Wer in das Theatergeschehen einmal hineinschnuppern möchte, der kann sich bei dem **1. Vorsitzenden Gerhard Fuchs (Tel.: 089/8980310)** oder bei **Spielleiterin Natalie Wieland (Tel.: 0172/8550786, wieland.natalie@yahoo.de)** melden. Infos zum Verein und den aktuellen Stücken gibt es auch unter **www.llbb.de**

SEIN HERZ SCHLUG FÜR DAS LAIENTHEATER

Ein großer Verlust für Gräfelfing und vor allem für seine Theaterwelt war der überraschende Tod des langjährigen Spielleiters und LLBB-Gründers Ernst Pritschet im Alter von 79 Jahren. Theater, Bühne, Applaus – das war seine Welt, über 50 Jahre lang. Im Rahmen des Pfarrheims St. Johannes Evangelist in Lochham begann er Anfang der 60er Jahre mit dem Spiel, "Der siebte Bua" war das erste Stück, das er 1961 inszenierte. Es wird als Herbststück zu seinen Ehren noch einmal neu auf die Bühne gebracht, viele der alten Weggefährten sind wieder dabei. Eines seiner Lieblingsstücke war aber auch der Brandner Kasper. Darin ging es um die Bedeutung der Gemeinschaft. Ein Thema, das Ernst Pritschet wichtig war wie kaum ein anderes. Für seine Verdienste erhielt Pritschet unter anderem die Silberne Bürgermedaille.

ANKÜNDIGUNG HERBSTSTÜCK

„DER SIEBTE BUA": SCHUMMELEI MIT FOLGEN

Den Prinzregenten als Taufpaten: Bayern ist noch eine Monarchie und der Brauch will es, dass Bürger beim siebten Sohn königliche Verwandtschaft bekommen. Kornreuther, der bereits Vater von sechs Buben ist, erwartet die freudige Nachricht der Hebamme. Aber das Schicksal hat anders entschieden... „Das ist kein ganz leichtes Stück, da viele Leute mitspielen", so Peter Köstler. „Es gibt sehr viele kleine Rollen – auch im wahrsten Sinne des Wortes, da ja sechs Buben auf die Bühne müssen. Aber es wird bestimmt eine großartige Sache, da wir auch viele altbekannte Gesichter sehen." Wieder ein witzig-spritziges Bühnen-Remmidemmi rund um das Leben an sich und im Besonderen.

Premiere: Sa, 11.11., 19.30 Uhr
Vorstellungen: Fr, 17.11., Sa, 18.11., Do, 23.11., Fr, 24.11., Sa, 25.11., 19.30 Uhr
Sonntagsvorstellung: So, 19.11., 15.30 Uhr

Am 16.10.2017 beginnt der Kartenvorverkauf! 11 Euro pro Karte in allen Filialen der Bäckerei Sickinger, bei Lotto-Toto-Lang, Pasinger Str. 8, sowie telefonisch unter 089/57 57 96 06 und unter www.llbb.de

Gräfelfing spielt fair: Die Gemeinde schaffte Bälle aus fairem Handel an und übergab diese an Schulen und Kindergärten.

Am Kurt-Huber-Gymnasium wurden die "fairen Bälle" bereits nachbestellt.

BEWUSSTER KONSUM MACHT SCHULE

FAIR IST MEHR

Es begann in der Steuerungsgruppe Fairtrade: In dieser Runde, in der Gemeinderäte, Vertreter der Schulen sowie Bürgerinnen und Bürger vertreten sind, entstand die Idee, auch schulische Projekte voranzutreiben. Gesagt, getan – kurz darauf schon entschloss sich Lehrer Thomas Langhof, am Kurt-Huber-Gymnasium einen Wahlkurs „Fairer Handel" einzurichten, ein Jahr später wurde ein P-Seminar daraus. Auch an der Mittelschule wurden Aktionen durchgeführt, teilweise auch gemeinsam mit dem KHG. Ende Juli war es nun so weit: Das Kurt-Huber-Gymnasium erhielt offiziell den Titel „Fairtrade-School".

Ein wenig stolz war Thomas Langhof schon, als er gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern die Zertifizierung „Fairtrade-School" von einem Mitarbeiter des Vereins TransFair e.V. entgegen nehmen konnte. Immerhin ging diesem Moment eine längere Bewerbungsphase voraus, die auch viel Arbeit für die Schülergruppe bedeutete. Neben einer gründlichen Einarbeitung in das Thema war vor allem die Konzeption von Projekten und deren Umsetzung gefragt. Entwickelt wurde eine Unterrichtseinheit, mit der Klassen mehr über das Thema fairer Handel lernen. Außerdem mussten viele Kriterien erfüllt und nachgewiesen werden, beispielsweise die Verwendung fairer Waren an der Schule.

Fair schmeckt! Beim Kochkurs von KHG und Mittelschule.

Schokolade wurde mit verbundenen Augen getestet im "Freizi".

Machen Sie mit!

Sie möchten an kleinen Projekten selbst mitarbeiten, diese initiieren oder sich einfach nur eingehender informieren? Dann werden Sie Teil der Steuerungsgruppe Fairtrade.

Kontakt: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, b.doll@graefelfing.bayern.de, 089 / 858266

Links: Im "Freizi" gibt es seit 2014 "faire Ferientage" im Rahmen des Ferienprogramms. Rechts: Geschafft! Das Kurt-Huber-Gymnasium wurde als "Fairtrade-School" ausgezeichnet.

WOHER KOMMEN SCHOKOLADE, KAFFEE, TEE ODER TEXTILIEN?

Hier einmal genauer hinzuschauen, das war den 14 Schülerinnen und Schüler des P-Seminars wichtig. Erste Einblicke erhielten sie durch Besuche in entsprechenden Einrichtungen wie dem öko & fair Zentrum in Gauting, dem Eine-Welt-Haus in München oder verschiedenen Fairhandelsbetrieben. Eigene Recherchen und Diskussionen vertieften das Thema.

Zu einer ersten Aktion fühlte sich der Kurs in der Vorweihnachtszeit 2015 bereit. Anstelle der sonst üblichen konventionellen Schokoladen-Nikoläuse erreichte die Gruppe, dass 400 „heilige Männer" aus fair gehandelter Schokolade verkauft und verteilt wurden. „Die Schülerinnen und Schüler waren wirklich sehr engagiert", so Thomas Langhof. „Sie haben sich die Aktion ausgedacht und die Idee so lange vorangetrieben, bis sie umgesetzt werden konnte. Noch einmal an Fahrt aufgenommen haben die Anstrengungen dann 2016 zur „Fairen Woche", die bundesweit veranstaltet wird. Da hat die Gruppe gleich eine ganze Woche an der Schule gestaltet. Das kam sehr gut an!"

DIE „FAIRE WOCHE"

Mit Hilfe unterschiedlichster Aktivitäten sollte das Thema den Mitschülern näher gebracht werden – beispielsweise mit fairem Eisverkauf, einer Austellung fairer Mode, Torwandschießen oder im Rahmen einer Kooperation mit der Mittelschule Lochham. In einem gemeinsamen Kochkurs mit Schülerinnen und Schülern der Mittelschule wurde bewiesen, dass ein fair und regional eingekauftes Essen hervorragend schmecken kann.

„Ein P-Seminar zu belegen ist Teil des gymnasialen Oberstufenlehrplans", erklärt Thomas Langhof. „Schüler können ein Projekt wählen, das sie interessiert. Meist gibt es einiges an Auswahl. Über zwei Schuljahre hinweg wird dann in Teamarbeit an dem Thema gearbeitet. Mit dem P-Seminar erhielt es an der Schule noch einmal eine Aufwertung".

Unterstützung erhielten die Schüler auch von der Gemeinde, die bereits seit 2013 Fairtrade-Gemeinde ist. Wer sich an Projekten beteiligen möchte, ist in der Steuerungsgruppe jederzeit herzlich willkommen. Diese hat außer den Schulprojekten auch schon viele andere Aktionen in die Wege geleitet – beispielsweise die Kinovorführung „Schmutzige Schokolade" im Filmeck Gräfelfing, zu der über hundert Neugierige kamen, eine Aufklärungsaktion zum Thema fair gehandelte Rosen am Bahnhofsplatz oder die Aufnahme eines „Fairen Ferientages" in das Ferienprogramm des Jugendhauses an der Würm.

Fairer Handel macht Schule - auch im Schuljahr 2017 / 18 soll am Kurt-Huber-Gymnasium wieder ein P-Seminar angeboten werden, das steht fest. „Mit dem Zertifikat „Fairtrade-School" ist es nicht getan", sagt Lehrer Thomas Langhof. „Im Gegenteil – jetzt geht es erst los!"

PROJEKTE AN DER MITTELSCHULE LOCHHAM

Auch an der Mittelschule Lochham gab es unter Leitung von Lehrerin Gabriele Listl bereits Aktionen zum fairen Handel. So setzten sich die achten Klassen des berufsorientierten Zweigs „Soziales" mit dem Thema 2014 auseinander. Sie erarbeiteten Referate zu Themen wie „Fairtrade und die Umwelt", „Anbau von Fairtrade-Produkten" oder „Gräfelfing als Fairtrade-Gemeinde". „Fairtrade gehört zur sozialen Bildung mit dazu", so Gabriele Listl. Darum muss es auch ein fester Bestandteil des Unterrichtskatalogs der siebten bis neunten Klassen sein."

Team der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Malteser Hospizdienste in Gräfelfing

GEMEINSAM STARK

HOSPIZDIENSTE MÖCHTEN HELFEN, DAS STERBEN IN DAS LEBEN ZU INTEGRIEREN

Angehörige gehen zu lassen, gehört zu den schmerzlichsten Erfahrungen im Leben. Die Zeit bis dahin stellt Familien oft vor große Herausforderungen – organisatorisch, aber auch emotional. In dieser Situation möchten Hospizdienste Betroffenen zur Seite stehen, ergänzend zur medizinischen und pflegerischen Versorgung. In Gräfelfing bieten die Malteser sowohl einen Kinder- und Jugendhospizdienst als auch einen Erwachsenenhospizdienst an. Auch der Hospizverein Gräfelfing e.V. begleitet Kranke. Beide Hospizdienste informieren zu Themen wie Patientenverfügung oder anderen rechtlichen Belangen.

Beinahe fröhlich berichtet Gabriele Endres von ihren Einsätzen als Kinderhospizhelferin für die Malteser in Gräfelfing. Die ehemalige Grundschullehrerin begann nach der Pensionierung mit der ehrenamtlichen Tätigkeit, damit beschäftigt hatte sie sich aber schon viel früher.„Wir hatten auch schon selbst Todesfälle in der Familie und ich wusste, wie Kinder darauf reagieren – oft ganz anders als Erwachsene. Manche Kinder sind sehr pragmatisch und gehen frontal darauf zu, andere schleppen es eher mit sich herum und sprechen so gut wie gar nicht darüber. Meine Erfahrungen als Lehrerin haben mir natürlich dabei geholfen, mich den Kindern anzunähern. Viel habe ich aber auch in dem Vorbereitungskurs gelernt, der über ein halbes Jahr geht und sehr intensiv ist. Dadurch bekommt man ein gutes Rüstzeug an die Hand."

Bei ihren Besuchen in den Familien gehe es darum, sich behutsam in die Situation hinein zu fühlen. Aber auch Normalität und sogar Freude zuzulassen.„Man versteht schnell, dass es ganz normale Familien sind, die teilweise ihren Alltag sogar bewusster gestalten, gerade weil sie ein krankes Kind haben. Es gibt viele reiche Momente." Das bestätigen auch Alexandra und Harro Westermayer, die seit zehn Jahren im Erwachsenenhospizdienst der Malteser tätig sind.„Man bekommt viel zurück. Manchmal ist es nur ein Blick, der einen bis ins Innerste berührt", beschreibt Alexandra Westermayer. „Man muss sich vorsichtig herantasten. Meine Intuition sagt mir, wie weit ich gehen kann und was gerade gebraucht wird."

20 JAHRE MALTESER HOSPIZDIENSTE IN GRÄFELFING: STÜTZEN, TRÖSTEN, ERMUTIGEN

20 bis 25 Familien werden pro Jahr im Kinder- und Jugendhospizdienst der Malteser im Großraum München betreut, von insgesamt rund 30 Ehrenamtlichen. Für Interessierte geht es mit einem Infoabend los, danach folgt ein intensiver Kurs, der Grundkenntnisse in Krankheitsbildern vermittelt, aber auch Hilfestellungen in psychologischer und rechtlicher Hinsicht an die Hand gibt.

„Kinder- und Erwachsenenhospizdienst unterscheiden sich", erklärt Ina Weichel, die Leiterin der Malteser Hospizdienste. „Im Kinderhospiz steigt man früher ein, teilweise gleich mit Diagnosestellung, und begleitet oft über viele Jahre. Manchmal sind die Betreuten dann schon 30 Jahre alt. Im Erwachsenenhospizdienst steigen wir zu einem späteren Zeitpunkt ein, erst wenn die Krankheit schon weit fortgeschritten ist. Die Begleitung kann dann kurz sein, aber dennoch intensiv."

Der Erwachsenenhospizdienst im Würmtal und im nördlichen Landkreis Starnberg feiert 2017 20-jähriges Jubiläum. Die rund 75 Helferinnen und Helfer spenden Zeit und Zuwendung, lindern Einsamkeit und Ängste, unterstützen dabei, letzte Dinge zu regeln und stehen für Gespräche zur Verfügung. „Wir sind sehr gut eingebunden", sagt Alexandra Westermayer. „Seit ein paar Jahren gibt es ein Team für spezialisierte ambulante palliative Versorgung (SAPV), das bei vielen unserer Betreuungen mit im Boot

» NACH UNSERER PENSIONIERUNG WOLLTEN WIR DER GESELLSCHAFT NOCH ETWAS ZURÜCKGEBEN, ETWAS SINNVOLLES IN ANGRIFF NEHMEN. UNSERE ENTSCHEIDUNG HABEN WIR NIE BEREUT. ES IST IMMER WIEDER INTERESSANT, JEDE BETREUUNG IST ANDERS. MAN BEKOMMT EINEN VÖLLIG NEUEN STANDPUNKT ZUM LEBEN UND STERBEN, DIE ANGST WIRD WENIGER. WIR KÖNNEN DIESE TÄTIGKEIT NUR EMPFEHLEN – AUCH WENN MAN ES SICH ANFANGS VIELLEICHT NICHT ZUTRAUT.«

Alexandra und Harro Westermayer, Ehrenamtliche aus Gräfelfing

Wenn ich noch mal leben könnte, würde ich nicht mehr so viel putzen. Eine 48-jährige Patientin

AUSSTELLUNG „EINSICHTEN – AUSSICHTEN" MALTESER HOSPIZDIENSTE IM RATHAUS

Diese Ausstellung entstand aus der Idee, Menschen aus den Hospizbegleitungen zu Wort kommen zu lassen: Patienten und Angehörige, die den Hospizdienst in der letzten Lebenszeit erlebt haben. Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben dafür Zitate aus den Begleitungen des Erwachsenen- und des Kinderhospizdienstes zusammengetragen. Hinterlegt sind die Zitate mit Fotografien von Evelin Vanek, von ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und Helfern sowie von hauptamtlichen Mitarbeiterinnen.

Vernissage mit Bürgermeisterin Uta Wüst: 10. 11. 2017, 18 Uhr.
Dauer der Ausstellung: 13. 11. - 30. 11. 2017.
Geöffnet zu den üblichen Parteiverkehrszeiten des Rathauses

» WIR SUCHEN IMMER HOSPIZHELFER IN DER NÄHE. DIE AUFGABEN SIND SEHR BREIT GEFÄCHERT. DAS KÖNNEN AUSFLÜGE SEIN, VORLESEN, PRAKTISCHE UNTERSTÜTZUNG ODER AUCH EINMAL EINE FAHRT INS DISNEYLAND. ES IST SEHR INDIVIDUELL UND IMMER WIEDER ANDERS. «

Hannelore Rauscher,
Koordinatorin Kinder- und Jugendhospizdienste der Malteser

ist. Wenn nötig, sind Mitarbeiter des SAPV-Teams auch nachts ansprechbar. Das nimmt viel Stress raus und macht alles entspannter." Ihr Mann Harro Westermayer, der eigene Fälle betreut, weist auch auf die Situation der Angehörigen hin:„In der Öffentlichkeit wird gar nicht wahrgenommen, welch aufwändige Arbeit Angehörige leisten. Viele Kranke werden zuhause versorgt, das ist eine große Herausforderung. Wir freuen uns, wenn wir in dieser Situation einfach ein bisschen entlasten können, so dass eine Mutter zum Beispiel wieder einmal ganz beruhigt mit den Kindern zum Schwimmen gehen kann, weil wir bei dem kranken Mann bleiben. Manchmal reicht es auch, einfach nur da zu sein."

HOSPIZVEREIN WÜRMTAL: „SELBSTBESTIMMT LEBEN BIS ZULETZT."

Im Landkreis München war Erika Brink eine der Vorreiterinnen der Hospizbewegung. Sie gründete 1996 den Hospizverein Würmtal e.V., der 2016 ebenfalls sein 20-jähriges Jubiläum feierte. Ausgebildete, ehrenamtliche Hospizbegleiter sind für den Verein tätig und unterstützen Sterbende und ihre Angehörigen. Der Verein, der sich ausschließlich durch Spenden und Zuwendungen finanziert, möchte Menschen im letzten Abschnitt ihres Lebens nicht allein lassen.
„Wir haben in den letzten Jahren unsere Aktivitäten verstärkt", erzählt

TRAUER MACHT SPRACHLOS

Teil des **ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienstes der Malteser** sind auch verschiedene Angebote der Trauer-Unterstützung: mit einer persönlichen und individuellen Beratung, in einem offenen Trauergesprächskreis, als Einzelbegleitung sowie in Form von aufsuchender Trauerbegleitung. Die Angebote sind allesamt kostenfrei.

DIE NÄCHSTEN VORTRAGSTERMINE DES HOSPIZVEREINS WÜRMTAL E.V. IM BÜRGERHAUS:

11.10.2017, 19 Uhr
Dr. Bergemann, Oberarzt einer Palliativstation, referiert über ein aktuelles Thema aus der Palliativmedizin.

18.10.2017, 19.30 Uhr
„Warum ehrenamtliche Arbeit in der Hospizbewegung glücklich macht!"

Alle Vorträge finden statt im Bürgerhaus im kleinen Saal. Nach dem Vortrag ist jeweils Gelegenheit zur Diskussion. Der Eintritt ist frei – Spenden für den Hospizverein willkommen.

» DIE MENSCHEN SOLLTEN KEINE SCHEU HABEN, SICH HILFE ZU SUCHEN. SOWOHL BETROFFENE ALS AUCH ANGEHÖRIGE HABEN EINEN ANSPRUCH AUF UNTERSTÜTZUNG - KLEINE FREIRÄUME SIND WICHTIG. «

Dr. Doris Unterreitmeier,
Gemeinderätin und Leiterin des Hospizvereins Würmtal e.V

» WICHTIG IST ES UNS, DIE ZUEINANDER PASSENDEN HELFER UND BETREUTEN ZU FINDEN. DAFÜR NEHMEN WIR UNS VIEL ZEIT. ZUERST BESUCHT EINE KOORDINATORIN DIE FAMILIE, FÜHLT SCHON EINMAL HINEIN. DANN WIRD ÜBERLEGT, WEN MAN AN DIESER STELLE EINSETZEN KÖNNTE. DIE HELFERINNEN UND HELFER WERDEN NICHT ALLEIN GELASSEN. SIE KÖNNEN SICH JEDERZEIT AN UNS WENDEN. WENN ES NÖTIG IST, ORGANISIEREN WIR AUCH SUPERVISION. BESTIMMTE VORAUSQUALIFIKATIONEN MÜSSEN DIE HELFER NICHT MITBRINGEN. EINE BEREITSCHAFT ZUM ZUHÖREN, OFFENHEIT UND FLEXIBILITÄT – DAS IST SCHON SEHR VIEL.«

Ina Weichel, Leiterin Hospizdienste Malteser Gräfelfing

» MAN MUSS SICH DER SACHE STELLEN. FEINFÜHLIGKEIT IST WICHTIG. MICH BELASTET DIE ARBEIT ALLERDINGS NICHT – MIR WÄCHST DIE KRAFT DADURCH ZU, DASS ICH ES TUE. «

Gabriele Endres, ehrenamtliche Helferin des Malteser Kinderhospizdienstes

Dr. Doris Unterreitmeier, die Vorsitzende des Vereins.„So sind wir zum Beispiel auch in der Demenzbegleitung sehr aktiv, hier ist der Bedarf enorm groß und wir möchten darum einen Schwerpunkt darauf legen. Wir organisieren aber auch viele Vorträge im Bürgerhaus zu den unterschiedlichsten Themen. Im Herbst steht noch einiges auf dem Programm. Interessierte erfahren die Termine auf unserer Website oder im Veranstaltungsprogramm des Bürgerhauses. Wichtig ist uns auch, Tätige im Hospizdienst zusammen zu bringen, damit sie sich untereinander austauschen können. Darum veranstalten wir regelmäßig einen Hospizstammtisch."
Auch der Hospizverein sucht weitere Mitstreiter: Andrea Ossimitz, Koordinatorin des Hospizverein Würmtal e.V. möchte Lust und Mut machen, sich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinanderzusetzen. Und im Ehrenamt eine Chance zu sehen, sich seiner eigenen Endlichkeit bewusst zu werden, die Prioritäten im eigenen Leben zu überdenken. Regelmäßig starten neue Vorbereitungskurse.„Oft entfaltet sich eine positive Energie, die man bei dem Thema vielleicht gar nicht vermuten würde", ergänzt Dr. Doris Unterreitmeier, die auch in der Pfarrei St. Johannes Evangelist in Lochham tätig ist.
„Sterben ist etwas ganz Normales", sagt Hannelore Rauscher, Koordinatorin beim Malteser Kinder- und Jugendhospizdienst.„Doch sollte der letzte Abschnitt des Weges ein angenehmer sein. Wir freuen uns, wenn wir mit qualifizierter Hilfe und viel Menschlichkeit dazu beitragen können."

TAG DER OFFENEN TÜR

im Malteser Hospizdienst,
Bahnhofstr. 3 in Gräfelfing
(gegenüber dem Malteserhaus)

Sa, 4. 11. 2017, 11–16 Uhr.
Kommen Sie vorbei!

MALTESER HOSPIZDIENSTE MALTESER HILFSDIENST E.V.

Ina Weichel, Koordinatorin und Leiterin
Bahnhofstr. 3, 82166 Gräfelfing
Tel 089 / 85 83 79 88 (Büro Gräfelfing)
hospizdienst.wuermtal@malteser.org
www.malteser-hospizarbeit.de
www.malteser-hospizdienst.de

HOSPIZVEREIN WÜRMTAL E.V.

Dr. Doris Unterreitmeier
Koordinatorin: Andrea Ossimitz
Steubstraße 1a, 82166 Gräfelfing
Tel. 089 / 18 91 46 20
Mobil: 0151 / 53 55 00 07
info@hospizvereinwuermtal.de
www.hospizvereinwuermtal.de

WALDORFPÄDAGOGIK

KREATIV LERNEN

Im Sommer 2016 zog der Waldorfkindergarten Gräfelfing in die Riesheimer Straße um. Die Zeit des Einlebens wurde bestens genutzt: Die hellen Räume sowie der Garten sind mit viel Liebe zum Detail fantasievoll gestaltet. Durch den neuen Standort kann auch der Paul-Diehl-Park mit seinen Grünflächen stärker einbezogen werden – auf langen Ausflügen erleben die Kinder den Wechsel der Jahreszeiten. Ab Herbst 2017 startet in Gräfelfing außerdem erstmals ein Waldkindergarten, der zur Kinderbetreuung „Kleine Ritter" gehört.

Der Umgang mit natürlichen Materialien und ihr sensitives Erleben gehört zum Konzept der Waldorfpädagogik.

Konzentriert stanzen Valentin und Helena kleine Löcher in eine Holzplatte auf der Werkbank. Anschließend stecken sie Holzstäbe in die Löcher und verbinden sie mit einem dünnen Holzgeflecht. Die Kinder der „Schmetterlingsgruppe" bauen Holzboote, die sie anschließend auf der Würm testen möchten. Das Arbeiten mit natürlichen Materialien wie Holz, Rinde, Wolle oder Filz ist ein zentraler Aspekt der Waldorfpädagogik. Aus Rinde und Schafwolle wird ein „Butterbrot" kreiert, aus Tannenzapfen und anderen Wald-Fundstücken eine ganze Spiellandschaft. „Uns geht es in erster Linie darum, die Fantasie zu fördern", so Sanja Bucan, die Leiterin des Kindergartens. „Die Kinder lernen durch Nachahmen, finden aber auch eigene, kreative Lösungen. Wenn sie mit Naturmaterialien bauen, erleben sie vieles unbewusst, beispielsweise Phänomene wie Schwerkraft oder Statik. Sie sind mit allen Sinnen tätig, das ist das Entscheidende. Die Waldorfpädagogik geht von einem unbewussten Begreifen der Lebensgesetze aus. Später in der Schule werden dann die entsprechenden Regeln dazu gelernt."

DIE NATUR WAHRNEHMEN, DAS LEBEN LERNEN

„Im Waldorfkindergarten sollen die Kinder nicht nur beschäftigt werden, sondern wirklich „das Leben lernen", in all seinen Facetten", ergänzt Christine Saal, die erste Leiterin des Waldorfkindergartens in Gräfelfing, die ihn zusammen mit Elisabeth Seidl gegründet hat. Heute betreut sie noch Vorschulgruppen am Nachmittag. „Die Kinder nehmen täglich Anteil am Kochen, Putzen, Nähen und Werken – und beteiligen sich in dem Maße, wie es ihren Fähigkeiten entspricht. Wenn am Tisch Gemüse geschnitten wird, dann machen die Kinder mit. Dabei lernen die Kleinen von den Großen – in einer Gruppe sind 18 bis 20 Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren. Dadurch wird auch das soziale Verhalten trainiert, was heute besonders wichtig ist. Es ist dieses Aufeinander-Rücksicht-Nehmen, das die Waldorfpädagogik ausmacht."

SEIT 43 JAHREN WALDORFKINDERGARTEN IN GRÄFELFING

Der Grundstein für den Waldorfkindergarten in Gräfelfing wurde 1974 gelegt. Damals entschloss sich Elisabeth Seidl, im Erdgeschoss ihrer Villa in der Irminfriedstraße einen eingruppigen Waldorfkindergarten einzurichten. Dessen Leiterin war Christine Saal. Als sie in Rente ging, zog der Kindergarten in die Prof.-Kurt-Huber-Straße, in das „Orff-Haus", und wurde zweigruppig. Der Mietvertrag war zeitlich begrenzt, so dass nach acht Jahren wieder ein neues Domizil gefunden werden musste. Dieses fand man schlussendlich in einem Gebäude der Gemeinde. Bedauerlicherweise sah sich diese zum Ende des Kindergartenjahres 2016 jedoch gezwungen, eine Kündigung auszusprechen, da der Gemeinde selbst 25 Betreuungsplätze fehlten. In den Räumen musste ein eigener Gemeindekindergarten eingerichtet werden. Mit dem Waldorfkindergarten wurde ein Gebäudetausch vereinbart – der Gemeindekindergarten „Sonnenblume" zog in die Rottenbucher Straße, der Waldorfkindergarten in die Riesheimer Straße in etwas kleinere Räume.

Filz und Wolle: Basteln und Handarbeiten stehen fast immer auf dem Programm.

POSITIVER NEUSTART NACH DEM UMZUG

„Die Kündigung des Mietvertrags war zunächst ein Schock", so Leiterin Sanja Bucan. „Doch natürlich waren uns die Beweggründe der Gemeinde plausibel. Im Nachhinein hat sich die Veränderung zu etwas sehr Positivem entwickelt: Wir haben sozusagen aus der Not eine Tugend gemacht und schätzen nun die Vorteile des neuen Hauses. Mit Hilfe der Eltern wurde der Garten schön angelegt: Es wurden kleine Weidenhäuschen gebaut, in denen sich die Kinder zurückziehen und ruhig spielen können. In einer Ecke darf „gematscht" werden. Der Garten ist kleiner als vorher, dafür gehen wir aber viel häufiger in den Paul-Diehl-Park, der über die Fußgängerbrücke leicht zu erreichen ist. Wir haben alles in allem hier an der Riesheimer Straße wieder ein kleines Paradies ganz im Sinne der Waldorfpädagogik geschaffen." Insgesamt bietet die Einrichtung jetzt 41 Kindern in zwei Gruppen Platz. Auch viele Vorschulkinder sind mit dabei, die hier im Waldorfkindergarten eine besondere Förderung erfahren. Erste kleine Projekte bereiten sie auf die Schule vor. „Es gibt jeden Tag am Vormittag Vorschule, dazu noch dreimal am

> **„IM WALDORFKINDERGARTEN IST ES EIN BISSCHEN WIE IN EINER GROSSEN FAMILIE. HIER WIRD NICHT NUR BETREUT, SONDERN MAN IST GEMEINSAM TÄTIG. MEIN KIND GUT AUFGEHOBEN ZU WISSEN, IST TOLL. ALS ELTERN HABEN WIR VIELE MÖGLICHKEITEN, MIT ZU GESTALTEN – WIE UND WANN WIR KÖNNEN UND MÖCHTEN. MEIN KIND SPÜRT, DASS ICH AUCH ALS MUTTER MIT DIESEM KINDERGARTEN STARK VERBUNDEN BIN."**
>
> ***Maren Jopen, Mutter***

> „AUS KLEINIGKEITEN WERDEN BESONDERE MOMENTE"

Nachmittag in einer kleinen Gruppe von nur 3 bis 5 Kindern", erklärt Christine Saal.
„Sehr schön für die Eltern ist, dass eine hohe Flexibilität angeboten wird", lobt Maren Jopen, deren Sohn in der Einrichtung betreut wird. Es werden vier Buchungszeiten zwischen 7:30 und 15.45 Uhr angeboten und diese können tageweise individuell in Anspruch genommen werden.„Das ist praktisch, wenn sich die Tage einmal anders gestalten", so Maren Jopen.„Wer möchte, dass sein Kind zuhause isst, kann es auch vor dem Mittagessen bereits abholen. Schön finde ich, dass so viel Rücksicht genommen wird. Mein Sohn ist eher zurückhaltend und tut sich in einer neuen Umgebung erst einmal etwas schwer. Die geregelten Tagesabläufe im Waldorfkindergarten haben ihm viel Sicherheit gegeben und nach einigen Wochen ist er sehr gerne hierher gegangen. Auch die Gruppe hat ihn sehr freundlich und unterstützend aufgenommen – das soziale Miteinander der Kinder wird eben sehr gepflegt. Und mit dem Konzept des Miteinbindens in tägliche Abläufe klappt auch das Aufräumen und Mithelfen zuhause besser – so hat die ganze Familie etwas davon."

WALDORFKINDERGARTEN-VEREIN GRÄFELFING E.V.

Leitung: Sanja Bucan
Riesheimer Straße 14, Gräfelfing
Tel.: 089 / 85 43 788
info@waldorfkindergarten-graefelfing.de
www.waldorfkindergarten-graefelfing.de
Freie Plätze ab Oktober 2017 und Januar 2018

NATÜRLICHES ENTDECKEN IM LAUF DER JAHRESZEITEN

TÄGLICH DRAUSSEN MIT DER WALDKINDERGARTEN-GRUPPE

Ab September 2017 bieten Klaus und Patricia Ritter erstmals einen Waldkindergarten in Gräfelfing an. Sie realisieren die Gruppe in dem an ihr Grundstück angrenzenden Wald. In zwei Bauwagen, die mit einer großen, überdachten Terrasse verbunden sind, finden die Kinder Schutz bei sehr schlechtem Wetter. Eine beheizbare Laube dient als Projektraum für Mal- und Kreativangebote. Durch einen eigenen Zugang gelangen die Kinder in den Wald, bauen Waldlager und Seilbrücken, entdecken Tiere und Pflanzen, balancieren auf umgestürzten Bäumen und erleben Freiheit und Abenteuer. Um 7.30 Uhr beginnt die Betreuung, die bis 15.00 Uhr oder alternativ bis maximal 17.00 Uhr in Anspruch genommen werden kann.

ANMELDUNG ODER VORBERATUNG UNTER:
DIE KLEINEN RITTER GMBH & CO. KG

Leitung: Klaus und Patricia Ritter
Maria-Eich-Straße 16, Gräfelfing
Tel.: 089 / 89 53 09 57
kids@die-kleinen-ritter.com
www.die-kleinen-ritter.com

FARBE FÜR DEN ORT

Gleich zwei Einzelhandels-Neuzugänge und ein Wechsel im gastronomischen Bereich sorgen wieder für frischen Wind in der Einkaufsmeile. Bei einem Nagel- und Kosmetikstudio in der Bahnhofstraße 103 (westliches Ende, nahe der Bahn) können sich Gräfelfinger in Zukunft verwöhnen lassen, ein Laden für Wohnaccessoires und Geschenkideen weiter hinten in der Bahnhofstraße (Hausnummer 11) bringt die Schönheit ins Zuhause. Edle, aber bezahlbare Einrichtungsgegenstände, schönes Interieur und Design-Stücke sind hier im Angebot. Einfach mal vorbeischauen! Nicht zuletzt fand ein Pächterwechsel im Dönerladen ebenfalls in der Bahnhofstraße 103 (neben dem neuen Nagelstudio) statt. Hier sollen laut Betreiber künftig wieder mehr Mittagsangebote über die Theke gehen, außer den Klassikern wie Döner oder Dürüm auch Gemüsegerichte oder Antipasti. Guten Appetit!

Alles, was schön ist: Interieur und edle Dinge im neuen Designladen.

Neuzugang nahe der Unterführung: Aussehen zählt!

Achtung, Schulanfang!

Am 12. September geht die Schule wieder los und viele Schulkinder und auch ABC-Schützen machen sich auf den morgendlichen Weg. Für den **RATHAUSPLATZ** möchte darum die Gemeinde noch einmal auf die bestehenden Verkehrsregeln hinweisen.

IM GESAMTEN BEREICH IST TEMPO 20 VORGESCHRIEBEN, FÜR DIE VORFAHRTSREGELUNG GILT RECHTS VOR LINKS. BITTE HALTEN SIE SICH ALS AUTOFAHRER AN DIE VORGEGEBENE GESCHWINDIGKEIT UND NEHMEN SIE RÜCKSICHT AUF FUSSGÄNGER. AUCH ALLE ANDEREN VERKEHRSTEILNEHMER BITTEN WIR UM GEGENSEITIGE RÜCKSICHTNAHME.

IMPRESSUM:
Gemeinde Gräfelfing | Ruffiniallee 2 | 82166 Gräfelfing | Tel. 089/85 82-0 | rathaus@graefelfing.bayern.de | Konzept, Text und Redaktion: Birgit Doll | Design und Gestaltung: Funda Hellberg-Mayer | Druck: ILDA-Druck, Gräfelfing | Bildrechte: Bildrechte: Birgit Doll, Jürgen Sauer, Dagmar Rutt, Rudolf Menk – „Betonbilder“ (Beton Verlag GmbH Düsseldorf), Dominik Gigler, Werner Böninger/Peter Biedermann, Carsten Schmitz, Rupprecht Biedermann, Dr. Bernd Vollmar, Roland Strecker, Sabine Strack, Jörg Scholler, Jochen Müller, Dr. Gebhard Wulfhorst, Anina Stolz, Aida Sadat, Marina Marini, Nil Braeg, Sophia Frieling, Tamy Plank, Natalie Wieland, Heinz Schröder, Michael Zwicker, Malteser Hospizdienste Gräfelfing, Evelin Vanek, Natalie Hoffmann, Klaus und Patricia Ritter, Shutterstock: Gamegfx, Subbotina Anna, Fotolia: vladayoung, strichfiguren.de, InPixKommunikation | Wir danken für Ihren fachlichen Beitrag zur Titelgeschichte: Dr. Bernd Vollmar, Denkmalpfleger und Landeskonservator a.D., Architekt Rupprecht Biedermann, Dr. Friederike Tschochner (ehem. Archivarin Gemeinde Gräfefing), Monika Frank (Archivarin der Gemeinde Gräfelfing) sowie den Bürgermeistern der Gemeinde Gräfelfing. Als Grundlage herangezogen wurden außerdem die Publikationen: "Gräfelfing im Wandel" von Dr. Friederike Tschochner (Geiger-Verlag, Horb am Neckar, 2008), "1909 - 2009: 100 Jahre Schul- und Rathaus in Gräfelfing" von Dr. Friederike Tschochner (Gemeindepublikation), "Gräfelfing" von Siegried Segl (Hugendubel Verlag, München, 1984) sowie "Klötze und Plätze" (Moser Druck und Verlag GmbH, Rheinbach, 2012). | Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in den Texten des Öfteren auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht. | September 2017